

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Einzeln Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Dreißundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 28-31.

Die Kriegslage.

Die glänzenden Waffenthaten, mit denen die ottomanischen Streitkräfte ihre Teilnahme an dem Weltkrieg eingeleitet haben: der alle Hindernisse überwältigende Vormarsch auf Kairo, das unaufhaltsame Vordringen im Kaukasus, die siegreichen Kämpfe der türkischen Flotte auf dem Schwarzen Meere, haben schon in dieser ersten Phase der türkischen Operationen den vollen Beweis der überaus hervorragenden Eigenschaften erbracht, die der Armee unseres türkischen Bundesgenossen in so hohem Maße eigen sind. Die heute erfolgte Ernennung des deutschen Feldmarschalls von der Goltz zum Flügeladjutanten des Sultans und die damit verbundene Mission dieses in der Türkei besonders hochgeschätzten Generals, sowie die gleichzeitig vom Sultan erfolgte Ernennung des Divisionsgenerals Bekki Pascha in gleicher Mission zum Flügeladjutanten bei der Person des deutschen Kaisers sind nicht bloß als Ausdruck der Achtung und der Würdigung der glorreichen, in ihrem alten Siegesglanz wiederstrahlenden ottomanischen Armee aufzufassen. Dieser Akt der beiden Monarchen, die nunmehr im Wege ihrer Bevollmächtigten fortwährend in direktem persönlichen Verkehr miteinander stehen werden, mag auch mit vollem Rechte als ein neuerliches Zeichen des innigen Bundesverhältnisses und des engsten militärischen Zusammenarbeitens der Türkei mit den Centralmächten gelten. Unseren türkischen Bundesgenossen sind in diesem Weltkrieg Aufgaben von der allergrößten Bedeutung zugefallen. Sie sind die Einzigen, die gegen England einen richtigen Angriffskrieg zu Lande führen und das Britenreich an seinen empfindlichsten Stellen in Ägypten und am Suezkanal tödlich treffen können. Die Mission von der Goltz Paschas mag als weitere Gewähr dafür gelten, daß zur Erreichung dieses Zieles der Türkei auch die persönliche Mitwirkung ihrer Verbündeten in vollem Maße zur Verfügung steht.

Wenn in den letzten vierundzwanzig Stunden keine nennenswerthen Berichte aus dem türkischen Hauptquartier eintrafen, so mag dies Niemanden Wunder nehmen. Auch die türkische Vorwärtsbewegung hat im Kaukasus gegen überaus ungünstige Witterungsverhältnisse anzukämpfen, ebenso wie unser Vormarsch in Serbien. Aber sie werden ebenso wie unsere siegreichen Truppen auch diese Schwierigkeit überwinden. Die österreichisch-ungarische Armee in Serbien rückt unaufhaltbar vor und treibt den erschöpften Feind gegen Norden, Osten und Süden vor sich hin. Unsere südlichen Operationen sind schon über Usice hinaus gediehen, von wo sich die Serben unter großen Verlusten zurückgezogen haben. Damit ist unsere Offensive in den Besitz des Endpunktes einer Bahnlinie gelangt, die das ganze westliche Serbien bis an das Moravathal oberhalb Nisch durchquert und für unsere Nachschübe von einer besonderen strategischen Tragweite wird. Auch auf den nördlichen Kriegsschauplätzen haben unsere Waffen und die unserer Verbündeten die besten Aussichten, die noch immer stehenden Schlachten zu endgiltigen Siegen für uns auszugestalten. Von allen Seiten strömen riesige Schaaren von Gefangenen und eine große Kriegsbeute in unsere Hände. Mit voller Zuversicht haben wir des Augenblicks, wo ein glückliches Endergebnis des wochenlangen Ringens unserer tapferen Truppen in Rußisch-Polen erfolgen wird.

Der Weltkrieg.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz. — Der deutsche Kaiser auf dem russischen Kriegsschauplatz. — Eine Ruhepause in dem großen Kampf. — Vertreibung der Russen aus den Karpathen. — Unser siegreicher Vormarsch in Serbien. — Zwei Regimentskommandanten und 1500 Serben gefangen. — Stillstand der Operationen in Nordfrankreich.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Eine Ruhepause in dem großen Kampf.

Vertreibung der Russen von Homonna.

Amlicher Bericht. Ausgegeben am 29. November Mittags. Eingetroffen um 7 Uhr 25 Minuten Abends.

Das „Ung. Tel. Korr.-Bureau“ meldet:

Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Rußisch-Polen und Ostgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Das „Ungar. Tel.-Korr.-Bur.“ meldet aus Berlin:

Großes Hauptquartier, 29. November Vormittag:

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert.

Der Vorstoß der Russen in der Gegend von Lody wurde abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe unsererseits waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Der deutsche Kaiser auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 29. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Großes Hauptquartier, 29. November. Der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Nordküste Frankreichs.

Angriffsversuche der Franzosen gescheitert.

Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Berlin:

„Wolff-Bureau“: Großes Hauptquartier, 29. November, Vormittag:

Vom Westheere ist über den gestrigen Tag nur zu bringen, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Unser siegreicher Vormarsch in Serbien.

Zwei serbische Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen.

Amlicher Bericht. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet am 29. November. (Eingetroffen 4 Uhr 40 Minuten Nachmittag.)

Die „Budapester Korrespondenz“ meldet:

Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifeltsten Widerstand und versucht durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Bajonnetkampf gediehen, unsere Vor-

rückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubaraufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen.

Die über Baljevo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im Allgemeinen die Höhen östlich des Tsiglusses und die Linie Suvobor—Strahendriek östlich Akice erreicht.

Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Der Krieg gegen Rußland.

Der zurückgewiesene Karpatheineinbruch der Russen.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bur.“ meldet: Lőcse, 29. November. Die Kämpfe an der Grenze unseres Komitats haben in den Kreisen der Bevölkerung einige Beunruhigung hervorgerufen. Obergespan Baron Arthur Wieland und Bizegespan Ludwig Neogrady bereisten im Automobil die Drikschaften an der Grenze, sie beschritten die Linie hinter unserer Front in Galizien, die sich oberhalb der Grenze des Komitats hinzieht. Sowohl durch ihre eigene Wahrnehmungen, wie auch aus den Informationen der Offiziere der kämpfenden Truppen konnten sie sich davon überzeugen, daß weder dem Komitat Szepes, noch dem Nachbarkomitat Szaros auch nur die geringste Gefahr drohe. Diese Erfahrung haben sie durch Maueranschläge der Bevölkerung des Komitat mitgeteilt. Sowohl die Civil- als auch die militärischen Behörden sind eifrig bemüht, die Bewohnerschaft der Stadt zu beruhigen. Täglich eilen Offiziere im Automobil in die Kampflinie, die immer tiefer aus Galizien die Nachrichten über das sieghafte Vordringen unserer Truppen und den Rückzug des Feindes bringen. Die Erregung hat sich fast ganz gelegt. Der heutige Tag verging schon in vollkommener Ruhe.

Katastrophale Niederlage der Russen im Zempléner Komitat.

Die russischen Streitkräfte, welche in das Komitat Zemplén eingebrochen sind, wurden dort von einer wahren Katastrophe ereilt. Die Russen, welche bald wahrnehmen mußten,

daß sie in eine Falle geriethen, wollten rasch wieder den Rückzug antreten, doch wurden sie von den im Unger Komitat freigewordenen und herbeigeeilten Truppen zum Stehen gebracht, so daß ihr Rückzug vollständig abgeschnitten war. Die Russen wollten nun, um ihren Train und ihre schweren Geschütze zu retten, einen Ausweg gewinnen und setzten sich deshalb in Angriffsposition, in der Hoffnung, unsere Front zu durchbrechen. Mehrere Tage lang wurden da die erbittertesten Kämpfe geführt, bis endlich das russische Heer geschlagen, sich gegen Westen zurückziehen begann. Da trat nun für die russischen Streitkräfte die Katastrophe ein. Sie wurden nämlich, von allen Seiten umzingelt, auf einen Platz zusammengedrängt, worauf einerseits die auf den Anhöhen aufgestellten Geschütze ein mörderisches Feuer auf die Gegner eröffneten, andererseits aber unsere Maschinengewehre die Reihen des Gegners niedermähten. Hunderte von Todten und Verwundete bedeckten bisher den Kampfplatz, wie sich auch schon ganze Abtheilungen ergeben haben. Unser Sieg verspricht ein weit größerer und nachhaltiger zu werden, als wir es selbst gehofft hatten. Von den Eindringlingen dürften nur sehr Wenige ihre Haupttruppen wieder erreichen.

Fortdauer der Kämpfe im Zempléner Komitat.

Aus Nyiregyháza telegraphirt man: Wie kompetenterseits gemeldet wird, dauern die Kämpfe im nördlichen Theile des Komitats Zemplén noch an. Unsere Truppen haben mehrere feindliche Positionen okkupirt. In Uno und Bereg ist die Lage unverändert.

Anruf des Bürgermeisters von Eperjes.

Aus Eperjes wird telegraphirt: Der Bürgermeister gibt durch Maueranschlag kund, daß kein Grund zur Flucht vorhanden sei. Sollte es in der Nähe der Stadt zu einem Kampfe kom-

men, werde er die Bevölkerung rechtzeitig verständigen. Es sei vollständig unbegründet, jetzt zu fliehen und Aufregung herbeizurufen. Die Behörden werden im Bewußtsein ihrer Verantwortung für den Schutz der Bevölkerung Sorge tragen. Man könne ruhig sein, es sei keine Gefahr vorhanden.

Kläglicher Zustand der flüchtenden Russen.

Késmárk, 29. November. In der Umgegend von Lubló wurden fünfundsiebenzig russische Soldaten gefangen genommen, die sich von ihrer geschlagenen Truppe losgetrennt hatten und tagelang hungernd im Gebirge umhergeirrt waren. Die Russen befanden sich in einem kläglichen Zustande; sie waren vor Hunger völlig erschöpft, die Uniform hing ihnen in Fetzen vom Leibe.

In den Karpathekämpfen gefangene Russen.

Aus Debreczen wird dem „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ gemeldet: Heute ist hier ein großer Gefangenentransport aus den Kämpfen in den Karpaten eingetroffen. Mittels Eisenbahn wurden 1200 russische Soldaten, darunter zahlreiche Offiziere hieher gebracht. Die Offiziere reisten in Wagen erster Klasse. Unter denselben befand sich auch der russische Generalstabsobers Semiratorow, der mit mehreren Kameraden durch eine unserer Husarenpatrouillen in einem Bauernhause auf der Landstraße gefangen wurde. Den Aussagen der Gefangenen zufolge hat die russische Heeresleitung bei den Kämpfen in den Karpaten von der Verwendung von Rosaten Abstand genommen und stellt statt ihrer Tscherkessen in die Kampflinie. Im Gefangenentransport befinden sich auch zahlreiche besjarabische Kumänen, von denen auch mehrere der ungarischen Sprache mächtig sind, weil sie vor Ausbruch dieses Krieges in den Siebenbürger Dampffägen arbeiteten.

Eine Huldbigung für den Generalfeldmarschall Hindenburg.

Hannover, 29. November. Aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall wurde hier auf Anregung des Turnklubs ein Huldbigungszug veranstaltet, an dem viele Tausende theilnahmen. Der Zug bewegte sich mit Musik und Gesang nach der Villa Hindenburg, wo Chefredakteur Hugo der Gemahlin des Generalfeldmarschalls die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Seine von allen Theilneh-

Die unterirdischen Städte bei Ravnje.

Schrittweises Vordringen. — Wie die Monitore arbeiteten. — Sechswöchentlicher Festungskampf. Original-Femiletton von Ludwig Magyar.

Kriegsberichterstatter des „Neues Pester Journal“.

Kriegspressquartier, 25. November.

Ungefähr drei Kilometer hinter Zesavica macht die Landstraße eine starke Biegung nach rechts. Auf der linken Seite der Straße fließt ein kleiner Bach dahin, dessen Ufer von Röhricht, Maisfeldern und kleinen Waldgruppen eingesäumt sind. Das ganze Terrain ist überaus kompliziert. Ueber den Bach haben unsere Pioniere eine improvisirte Brücke, einen „Zieg“ geschlagen. Nach gethauer Arbeit machten die Pioniere ein tüchtiges Lagerfeuer an, um sich wohligh durchzuwärmen. Diese sumpfige, mit Röhricht bedeckte Ebene heißt die Vrbovaca.

Schwere, erbitterte Kämpfe hat es da gegeben. Unsere Schützengraben wurden langsam südwärts vorgeschoben, mit großer Vorsicht, da die Serben ununterbrochen in unseren Planken waren. Sie hatten ihre Kanonen in den Sümpfen aufgestellt und beschossen uns mit großer Munitionsverschwendung unaufhörlich, so daß wir schließlich gezwungen waren, uns gleichfalls einzugraben und zu versuchen, die Serben aus dem Sumpfe zu vertreiben.

Am 27. Oktober ging unseren Soldaten die Geduld aus, und als sie hörten, daß das Nagybáradser Infanterieregiment Ravnje gestürmt hatte, waren

die Leute nicht mehr zu halten. Sie stürzten sich auf die Serben und vertrieben dieselben aus ihren Stellungen. Der Tod hatte hier eine reiche Ernte und noch jetzt sieht man hie und da einen Leichnam aus dem Sumpfe hervorragend. Jetzt verrichten Sappeure und Arbeiterabtheilungen hier ruhig ihre Arbeit; das Rohr wird geschnitten, die Maisstauden werden ausgehauen.

In der Biegung der Landstraße, gegen die Tabe zu, ist eine Schrapneldeckung errichtet, so geschickt verdeckt, daß sie kaum wahrgenommen werden kann. Ueber diese Deckung hinweg lugten die Geschütze ins Land hinaus. Die Straße entlang sind tiefe Gräben gezogen. In einer Entfernung von je 100 Metern ist ein Schützengraben hergestellt, die Etappen unseres Vormarsches. Das Erdreich ist überall von Granaten durchfurcht und über der ganzen Ebene liegt langweilige, müde Winterstimmung.

Der Kommandant der Sappeure, ein Oberlieutenant, führt uns beim Durchstreifen des weiten, weiten Feldes.

— Wissen Sie, meine Herren — erzählte er uns — das war ein schweres Stück Arbeit. Da wurde um jeden Schritt breit Bodens erbittert gekämpft. Merkwürdigerweise hat sich auf diesem Schlachtfelde hier eine ganze Schaar herrenloser Hunde eingefunden, und unsere Soldaten machten Jagd auf die Hunde, aus Furcht, sie könnten wuthkrank und dann zu einer großen Gefahr werden. Auch die gefallenen Serben mußten wir begraben, denn die Serben hatten ihre Todten nur noth-

dürftig mit ein Paar Schaufeln Erde bedeckt, so daß die Leichname oft halb offen lagen. Daher kamen die vielen Hunde. . . Wir begruben Freund und Feind, letztere in Massengräbern, die Unserigen — wo es anging — in besondern Gräbern. Hier ist auch ein solches Grab. . . Wir standen vor einem Grabhügel, so wie er in den kleinen Friedhöfen der ungarischen Dörfer zu finden ist. Geschmückt war das Grab mit vier leeren Schrapnelhüllen; am Kopfende stak ein Blumenstrauß in einer leeren Konservbüchse. Auf dem aus gehobelten Brettern gezimmerten Kreuze stand zu lesen:

Sapp. 8. Comp. 6.
Emil Guba † 25/X 1914.

Weiter unten an der Straße ein umzäuntes Biered; es enthält drei Gräber mit je einem Kreuz. Die Blumen sind verwelkt, die Aufschriften der Kreuze verwaschen. Die nationalfarbenen roth-weiß-grünen Schleifen der Kränze verblühen, das hier drei weitere ungarische Soldaten liegen, sie starben den Tod fürs Vaterland. Unser Kutscher, auch ein Ungar, rümpft andächtig seine Mütze vom Kopfe, bekreuzt sich und betet still ein Vaterunser. . .

Es ist Mittag, als wir wieder in Ravnje eintreffen. Ravnje ist ein großes Dorf mit kleinen, weiß getünchten Häusern. In den Gassen tiefe Ruhe, nur hie und da hört man Hundegebell. Die Sonne steht noch hoch am Himmel, allein ihr Glanz ist matt, ein gewisser Schwermuth liegt auf dem Dorfe. . . es ist doch schon Abend in Ravnje.

mern begeistert aufgenommene Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Generalfeldmarschall und dessen Gemahlin, die in kurzen, herzlichen Worten für diese Ehrung dankte. An den Generalfeldmarschall Hindenburg wurde folgendes Telegramm abgefaßt:

„Hannovers dankbare Bevölkerung hat in endlosen Schaaren jubelnd Ihrer hochverehrten Gemahlin die herzlichsten Glückwünsche und die liebevollste Verehrung zum Ausdruck gebracht. Mit dem unerschütterlichen Vertrauen an Em. Erzellenz weitere glänzende Führung der tapferen Ostarmee sprechen die Hannoverschen Bürger und Bürgerinnen die herzlichsten Glückwünsche anlässlich der Ernennung Em. Erzellenz zum Generalfeldmarschall aus.“

Der deutsch-französische Krieg.

Wachsende Entmutigung in Frankreich.

Aus Basel wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Nach einem Pariser Brief der „Baseler Nachrichten“ wächst in Frankreich die Depression und es besteht Uneinigkeit im Schoße des Ministerrathes. Schon macht sich in vielen Kreisen in Paris eine Entmutigung breit, worüber der „Sigaro“ beweglich klagt.

Die ausgebliebene russische Siegesmeldung.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) Aus Genf wird gemeldet: Der in den gestrigen Pariser Morgenblättern durch spaltenlange Vorberichte angekündigte Sensationsieg der Russen ist — wie in der Natur der Sache liegend — ausgeblieben. Der heutige Petersburger Bericht rief deshalb trotz größten Wortschwallers gründliche Enttäuschung hervor. Die Pariser waren auf nichts weniger, als auf die größte deutsche Niederlage seit Kriegsbeginn, auf vollständige Umzingelung großer deutscher Heeresmassen vorbereitet worden. Dazu mußten noch die Nachrichten über die imponierende Zahl der von Hindenburg gemachten Gefangenen trotz mehrfacher Anfragen von amtlicher russischer Seite unwidersprochen bleiben.

Drakonische Willkürurtheile des französischen Kriegsgerichtes.

Frankfurt, 29. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Paris: Das französische Kriegsgericht setzt sein graufames Vorgehen gegen die gefangenen deutschen Aerzte und Pflegerinnen fort. Das Kriegsgericht hat jetzt 21 deutsche Pfleger und zwei Aerzte zu einem Jahre Gefängniß, 13 Pflegerinnen zu ein bis drei

Jahren Gefängniß, neun Diakonissen zu ein bis drei Monaten Gefängniß und mehrere Pflegerinnen zu einmonatigem Gefängniß verurtheilt. Gegen den größten Theil der Angeklagten wurde die Anklage erhoben, daß man bei ihnen französische Gegenstände vorgefunden hat, wiewohl sie erklärt haben, daß sie diese Gegenstände ganz unschuldig zu sich genommen haben, nachdem sie ihre Arzneimittel verloren haben. Auch bei den in deutsche Gefangenschaft gerathenen Franzosen wurden deutsche Gegenstände vorgefunden und die Deutschen sind nie so grausam gegen die Franzosen vorgegangen.

Das Verhalten des französischen Kriegsgerichts in neutraler Beleuchtung.

Kopenhagen, 29. November. „Politiken“ bemerkt zur Verurtheilung der deutschen Aerzte in Paris: Selbst bei größter Vorsicht und Beobachtung strengster Neutralität, ist man geneigt, sich gegenüber dem Urtheile des französischen Kriegsgerichts skeptisch zu verhalten. Es ist äußerst wahrscheinlich, daß das Urtheil in höherem Maße diktiert sei von der Leidenschaft des Augenblicks und dem Wunsche, einen moralischen Flecken auf den verhassten Feind zu setzen, als von der Liebe zur Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit. Aus den Briefen des Dr. Ahrens geht hervor, daß unter den schwierigsten sanitären Verhältnissen Alles gethan worden ist, was gethan werden konnte. Daß er eine Anzahl französischer Verwundeter ohne Pflege ließ, sei möglich, aber auch erklärlich, da er als einziger Arzt des betreffenden Feldlazareths unmöglich alle vorliegende Arbeit erledigen konnte. Die Beschuldigung, die sich auf die Beteiligung an einer Plünderung beziehe, betreffe so völlig gleichgiltige Dinge, wie einige Flaschen Wein und Liqueur, die sie voranden und requirirten in Uebereinstimmung mit den Kriegsgesetzen. Die Angeklagten leugnen nicht selbst etwas von dem Weine genossen zu haben. Wenn man aber hört, wie sie selbst gelitten und in gleichem Maße sich für Franzosen und Deutsche aufopfert, was selbst französische Zeugen anerkennen, und unter welchen verzweifelten Umständen sie arbeiteten, so ist kein vernünftiger Grund vorhanden, eine hochnothpeinliche Rechtsfrage wegen einiger Gläser Wein einzuleiten. Auch in Frankreich ist die Presse keineswegs erfreut über das Urtheil. „Politiken“ schließt: Wir bedauern den Haß, der gegenüber solchen angreifbaren Urtheile unzweifelhaft zu Repressalien führen muß. Wenn die kriegführenden Mächte erst mit solchen Mitteln beginnen, unschuldige Aerzte, die mühevoll ihre Pflicht thun und Krankenpfleger, die gefangen genommen werden, mit Strafe und Gefängniß zu bedrohen, was dann?

Der neue Gouverneur Belgiens.

Zum Nachfolger des Generalfeldmarschalls von der Goltz als Gouverneur von Belgien wurde General der Kavallerie Freiherr v. Biersing ernannt.

Die Kriegskontribution Belgiens.

Brüssel, 29. November. (Privat-Telegramm.) Die Kriegskontribution Belgiens wurde angesichts der schwierigen Umstände endgiltig auf 375 Millionen Francs festgesetzt. Die Banque Societé Générale wird, von anderen Banken unterstützt, zu einer Nothemission von 420 Millionen ermächtigt, von denen 375 Millionen der deutschen Verwaltung übergeben werden sollen.

Anleihe der Stadt Antwerpen zur Deckung der Kriegskontribution.

Antwerpen, 29. November. („Wolff-Bureau.“) Die hiesige Gemeindevertretung hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, zur Deckung der der Stadt auferlegten Kriegskontribution von 50 Millionen und zur Bestreitung anderer städtischer Bedürfnisse eine Anleihe aufzunehmen.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Weiteres Vordringen in Serbien.

Kriegspressquartier, 29. November. Unsere Truppen dringen von Kosjovic in südlicher Richtung vor. Eine sich entgegenstellende serbische Kolonne wurde geschlagen und unsere Truppen rüdten in Ussice ein. *) Gleichzeitig drangen andere Truppentheile nordöstlich von Valjevo bis über den Kolubarafluß vor, wo die Zerspaltung des serbischen Centrums bei Lazarevac unsere weitere Operationen sehr erleichtert. Die Zahl der serbischen Gefangenen in diesen Kämpfen wird immer größer und auch die Zahl der serbischen Ueberläufer nimmt stetig zu. Während noch vor drei Wochen die Nachrichten von der bevorstehenden Auflösung und Devoute des serbischen Heeres den Thatsachen nicht entsprachen, kann heute schon festgestellt werden, daß die serbische Armee in ihrer moralischen Grundlage erschüttert ist und daß in der serbischen Armee Furcht und Entmutigung eingerissen haben.

In den Reihen unserer Truppen ist die Stimmung eine begeisterte. Unsere tapferen Soldaten stürmen unwiderstehlich und kennen keine Ermüdung. Die serbische Bevölkerung flüchtet nach

*) Wir sind nahezu fünfzig Kilometer von Valjevo nach dem Süden vorgeedrungen und der größte Theil von Ostserbien ist bereits in unserem Besitz.

Nicht weit vom Orte flieht die Save dahin, diese war das Arbeitsfeld der Monitore. Die Erde ist längs dem Ufer von den Granaten und Kartätschen der Monitore aufgewühlt, manchmal nur so leicht auf der Oberfläche, daß das Geschloß die Erde wohl nur so gestreift haben mochte, wie die von Kindeshand geworfenen Kieselsteine das Wasser. Gar oft traf aber das Geschloß auch ein Haus, und wir sahen sehr viele in Trümmerhausen geschossene Häuser.

Die noch unversehrt gebliebenen Häuser sind zumieist leer. In den Wohnungen sind nur die Heiligenbilder geblieben, und sie waren den Häusern wirklich ein Schutz, unsere Soldaten ließen die Bilder unberührt. Das Haus des Popen war zerstört; die Matriteln, cyrillisch geschrieben, lagen zerrissen auf dem Fußboden umher. Einzelne Häuser werden von unseren Truppen bemitt; man sieht Aufschriften, wie: „Kameradschaft 8“, „Munition“, „Stab“, „Weizen“, „Heu und Stroh“. Auch Verzierungungen fehlen nicht. Die Wand eines Hauses zeigt einen ungarischen Infanteristen — mit Kohle gezeichnet — wie er den Fuß auf den Nacken eines besiegten Serben setzt . . .

Wir durchstreifen das Dorf. Die Straßen sind eigentlich Schützengräben, etwa ein Meter tief. Das sind schon förmliche unterirdische Gassenreihen. In den Schützengräben kann man nicht aufrechtstehen, sondern nur knien oder hocken. Jeder Graben hat ein keilförmiges Dach und ist dicht mit Stroh, Rohr oder Weisstauben gedeckt und sind so gut maskirt, daß

man sie in einer Entfernung von hundert Schritten gar nicht bemerken kann. Gegen die Front zu sind Schloßlöcher angebracht. Trotz dreitägigen Regens ist das Stroh in den Schützengräben noch ganz trocken, weil diese so gebaut sind, daß der Regen keinen Zugang hat.

Es ist geradezu unglaublich, welche ungeheure Summe von Arbeit und Zindigkeit die Herstellung solcher Schützwerke erfordert. Mit solchem Arbeitsaufwand und Genialität hätte man Serbien in ein Paradies umwandeln können. Aber die Serben haben es nicht besser gewollt; sie wollten Serbiens Erde lieber mit dem Spaten des Soldaten, als mit dem Pfluge des Bauern aufgedert sehen. In den Schützengräben und überhaupt überall liegen in großer Menge Schrapnellhülsen umher. Vielfach sind auch die Bedachungen der Schützengräben durch Granaten zerstört. Auch die Bäume in den Gassen sind stark zerschossen; zahllose Häuser liegen in Trümmern. Der ganze Erdboden zeigt die Spuren titanischer Kämpfe . . .

Wir gehen weiter, die Schützengräben entlang, hinaus ins Freie. Auch hier ziehen sich Schützengräben hin, auf einem Gebiete von etwa fünf Quadratkilometern, einer neben dem anderen. In den Schützengräben wurden die Wände mit Stroh bedeckt und auch auf den Fußboden Stroh gelegt, als Lagerplatz für die Soldaten. Es bedarf wahrlich des Gedens der Ariadne, um sich in diesem Labyrinth unterirdischer Straßen nicht zu verirren. Sogar ein ganz mit Kalk eingelassener Raum findet sich in den

Schützengräben. Das war wahrscheinlich das Marodezimmer. Einzelne kleine Abtheilungen, mit Stroh wohl verwahrt, dienten als Munitionskammern. Hier wurden die Patronen aufbewahrt und manchmal auch Brod, Konserven und sonstige Lebensmittel.

Und in dieser großen unterirdischen Stadt standen unsere Truppen den Serben gegenüber, die nicht weit vom anderen Ende des Dorfes in ihren eigenen Schützengräben vergraben lagen. Oft ist der Schützengraben von demjenigen des Feindes nur hundert Meter entfernt. Während oben Wochen hindurch ein Kugelregen über den Köpfen unserer Truppen dahinsaupte, lagen unsere Soldaten sicher in ihren Schützengräben, geschützt vor den Schrapnells, Granaten und den Kugeln der Gewehre und Maschinengewehre.

Es wird Abend und dunkel. Der Gang in der unterirdischen Stadt muß ein Ende nehmen. Unsere Wagen sind voraus in das Dorf zurückgefahren; wir legen den vier-fünf Kilometer langen Weg zu Fuß zurück. Es ist sieben-einhalb Uhr geworden. Milder Lampenschein leuchtet uns entgegen. Wir nähern uns dem Dorfe, bekannte Töne schlagen an unser Ohr, es sind ungarische Laute. Wir sind in Cernaborna und wir begeben uns in unsere im voraus bezeichneten Nachtquartiere. Wir verbringen heute die erste Nacht auf serbischer Erde, auf feindlichem Boden.

Es war eine unergleiche Nacht . . .

dem Süden und es soll — wie wir hören — auch schon Kragujevac von den Serben geräumt sein. Der Sitz der Regierung ist nach Uesküb verlegt worden; Regierung und Hof befinden sich bereits in der neuen Hauptstadt.

Sturz des Kabinetts Pasic's.

Berlin, 29. November. Der „B. Z. am Mittag“ wird aus Nisch gemeldet, daß das Kabinet Pasic's unmittelbar vor seinem Sturz steht und daß ihm ein Konzentrationsskabinet folgen wird.

Russisches Kriegsmaterial für Serbien.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) Der Konstantinopeler Korrespondent der „Bosnischen Zeitung“ erfährt, daß in der vergangenen Woche wieder große Mengen russischen Kriegsmaterials für Serbien über Saloniki abgegangen sind.

Der Krieg gegen England.

Vertagung des englischen Unterhauses.

London, 29. November. Das Unterhaus hat sich heute bis zum 2. Februar 1915 vertagt. Staatssekretär des Innern Mac Kenna erklärte bei der Einbringung des Antrages auf Vertagung, das Haus könne, wenn sich die Nothwendigkeit hierzu ergebe, jederzeit innerhalb sechs Tagen zu einer besonderen Sitzung einberufen werden.

Die Invasionsfurcht in England.

London, 29. November. In der Sitzung des Oberhauses vom 26. d. führte der Lordkanzler bei Beantwortung einer Anfrage über die Stellung von Civilpersonen gegenüber den Kriegführenden im Falle einer Invasion aus, es sei nicht wünschenswerth, diese Angelegenheit vorzeitig an die Öffentlichkeit zu bringen. Es bestehe jedenfalls das Prinzip, daß die Militärbehörden in gegebenem Falle die Sache in die Hand nehmen. Gemäß der Haager Konvention würden die Irregulären von durch die Militärbehörden ernannten Offizieren befehligt und die Mitkämpfer mit einem deutlich sichtbaren Zeichen versehen werden.

Die Rekrutierung in England.

London, 29. November. Lord Ritchener sagte auf eine Anfrage im Oberhause: Wöchentlich melben sich annähernd 30,000 Rekruten, abgesehen von den Regimentern, die aus besonderen Bezirken gebildet waren. Er wolle nicht sagen, daß diese Ziffer ausreiche, sondern glaube, daß eine Zeit kommen werde, wo viel mehr würde gebraucht werden.

Besichtigung eines englischen Gefangenenlagers.

London, 29. November. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet: Zwei Beamte des amerikanischen Staatsdepartements, welche die Zustände in den Gefangenenlagern in England, Deutschland und Oesterreich-Ungarn untersuchen sollen, haben die Lager bei Remburg besucht, da die englischen Behörden beschuldigt wurden, daß die Deutschen in diesem Lager unter brutaler Behandlung zu leiden hätten. Die Untersuchung ergab keine Spur von einer schlechten Behandlung. Der Kommandant des Lagers stand sogar auf bestem Fuße mit den Gefangenen.

Internirung deutscher Missionäre.

Hamburg, 29. November. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Der schwedische Missionär Sandaren, der aus Mudra (Indien) nach Schweden heimgekehrt ist, theilt mit, daß alle deutschen Missionäre, auch jene, die nicht wehrpflichtig sind, von den Engländern internirt wurden.

Die australischen Hilfskräfte Englands.

London, 29. November. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhause die Erklärung ab, daß bisher 20,338 Mann der Armee und 1200 der Armeereserve nach dem Kriegsschauplatz abgegangen seien. 10,258 Mann sind in der Ausrüstung für den Transport begriffen, 2820 Mann für die erste Verstärkung, je 3000 Mann für die zweite und dritte Verstärkung. Annähernd 2000 Mann monatlich werden aufgebracht, um den Effectivbestand der australischen Streitkräfte über die bereits abgelaufene Zeit hinaus zu ergänzen.

Die Kriege der Türkei.

Ein russischer Ausfall zurückgeschlagen.

Konstantinopel, 29. November. Eine amtliche Mittheilung des Hauptquartiers besagt: Unsere im Thale des Eschorok stehenden Truppen schlugen einen Ausfall der Russen aus dem Mündungsgebiet dieses Flusses zurück. Die Artillerie aus den Befestigungen in Batum nahm an diesem Kampfe theil, ohne irgendeine Wirkung zu erzielen. Unsere Truppen erreichten Afsara, zehn Kilometer südlich von Batum.

Erlogene russische Siege.

Konstantinopel, 28. November. Aus dem Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Die Russen erklären in ihren amtlichen Mittheilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt worden seien und sich auf Erzerum zurückgezogen hätten. Diese Meldungen sind vollkommen falsch. Unsere Truppen sind zur Offensive gegen den Feind bereit, der aber nicht einen Schritt aus seinen befestigten Stellungen herausgeht. Der Feind hat sich vielmehr nach der offenen Feldschlacht von Köprüköy 40 Kilometer von unseren siegreichen Truppen zurückgezogen.

Generalfeldmarschall von der Goltz der Person des Sultans zugetheilt.

Berlin, 29. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wurde Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugetheilt.

Feldmarschall von der Goltz über die Türkei.

Berlin, 29. November. In einem Interview mit einem Vertreter der „Nationalzeitung“ ließ sich Feldmarschall von der Goltz auch über die Türkei aus. Als genauer Kenner des Landes und der türkischen Armee ist er der Ansicht, daß man ein völlig falsches Bild von der Türkei erhalte, wenn man ihrer Beurtheilung ihre Mißerfolge im Balkanfeldzuge zu Grunde legt. Er, der über zwölf Jahre als Reformator der türkischen Armee im Lande thätig war, meint, daß der Türkei Kräfte innewohnen, die sie gelegentlich des Ueberfalles im Jahre 1912 nicht zur vollen Entfaltung bringen konnte. Von der Goltz hält Enver Pascha für einen Mann von ganz hervorragenden Eigenschaften, den vor allen Dingen ein rücksichtsloses Draufgängerthum und großer persönlicher Muth auszeichnen. „Wenn Einer — so meint Feldmarschall von der Goltz —, wird Enver Pascha der türkischen und damit auch zum Theil unserer Sache zum Siege verhelfen.“

Austausch der zurückgehaltenen russischen und türkischen Konsuln.

Frankfurt, 29. November. Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, ist zwischen der Pforte und Rußland durch Vermittlung Italiens ein Uebereinkommen bezüglich des Austausches, beziehungsweise der Freilassung der zurückgehaltenen Konsuln zustande gekommen.

Die Rückkehr Tewfik Paschas.

Konstantinopel, 29. November. Der bisherige türkische Botschafter in London Tewfik Pascha ist heute hier eingetroffen.

Die Türkei verleiht den fremdländischen Israeliten die ottomanische Staatsbürgerschaft.

Konstantinopel, 29. November. Auf Grund von Unterredungen, die der Großrabbiner in der Türkei mit dem Minister des Innern gepflogen hatte, hat sich die türkische Regierung bereit erklärt, den fremdländischen, in der Türkei wohnhaften Israeliten, insbesondere russischer Staatsangehörigkeit, die zu Tausenden um die ottomanische Staatsbürgerschaft ansuchten, diesen Wechsel ihrer Staatsbürgerschaft zu gestatten, mit der Bedingung, daß sie die ottomanische Staatsbürgerschaft nicht wieder aufgeben. 10,000 dieser Israeliten sind in Egypten festhaft.

Internirung gefangener türkischer Matrosen.

Konstantinopel, 29. November. Die italienische Botschaft theilte der Pforte mit, daß gemäß eines amtlichen Telegramms die Mannschaften der versenkten türkischen Transportdampfer: „Midhat Pascha“, „Bezmi Alem“ und „Bahri Nemer“ gerettet und 50 Kriegsgefangene nach Jekaterinoslaw gebracht wurden.

Verschöpfung ägyptischer Notabeln gegen England

Basel, 29. November. Den „Baseler Nachrichten“ wird aus ägyptischer Quelle gemeldet, daß unter den ägyptischen Notabeln eine gegen England gerichtete Verschwörung bestehe, deren Führer der Bruder des Khediven Mohamed Ali sei.

Die Somalireiter ziehen gegen die Engländer.

Konstantinopel, 29. November. Nachdem die Muselmanen im Somaliland die Kunde erhalten hatten, daß an der Grenze Egyptens Muselmanen mit Engländern im Kampfe stehen, ziehen nunmehr mehrere tausend Somalireiter gegen Egypten.

Vertreibung der Russen aus Aserbeidschan.

Der „Budapester Korrespondenz“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die persischen Stämme, die den Handstreich auf Tabris ausführten, setzten die Verfolgung des Feindes fort; sie hoffen, in kürzester Zeit die Russen aus der ganzen Provinz Aserbeidschan vertreiben zu können.

Localitätskundgebungen der Armenier.

Konstantinopel, 29. November. Die Localitätskundgebungen der Armenier dauern an. Der armenische Bischof in Erzerum sendete der Pforte ein Telegramm des Inhaltes, daß die Armenier, die niemals vor einem Opfer für das Vaterland zurückschrecken, auch diesmal bereit sind, ihre Pflicht zu thun. In gleichem Sinne gehaltene Telegramme sind auch von dem Erzbischof von Wan, sowie anderen Oberhäuptern der Armenier eingetroffen.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Die Theilnahme Japans an dem Weltkrieg.

Christiania, 29. November. (Privat-Telegramm.) Aus Tokio wird dem „Temps“ telegraphirt: Der japanische Minister des Auswärtigen Graf Okuma hat erklärt, daß die Theilnahme Japans am Kriege mit der Eroberung Kiautschaus nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse damit rechnen, während des Krieges auch noch weiter mit dem Heere und der Flotte Japans zusammenzutreffen.

Der Hauptkabel zwischen Rußland, England und Frankreich vernichtet.

Christiania, 29. November. (Privat-Telegramm.) „Morgenblat“ erfährt aus Stockholm, daß das Telegraphenkabel zwischen Fredericia und Sibau plötzlich unterbrochen worden ist. Dieses Kabel vermittelte den größten Theil des Verkehrs zwischen Rußland, England und Frankreich. Schweden übernahm auf Ersuchen die Ueberleitung des Verkehrs nach Möglichkeit. Die plötzliche Vernichtung dieses für die Ententemächte so wichtigen Kabels gibt nach Absperrung des Hafens von Sibau durch die deutsche Flotte zu Vermuthungen Anlaß, die für die Centralmächte günstig sind.

Behinderung des südamerikanischen Seehandels durch deutsche Kreuzer.

London, 29. November. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet unter dem 17. d.: Nach Berichten aus Südamerika ist der Seehandel namentlich an der Westküste durch die Thätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu paralysirt sein. Es wäre zwecklos, die Thatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit die See auf diesem Theile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern der Handelsschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben beginnt.

Vergewaltigung der Deutschen in Marokko.

Berlin, 29. November. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Die in Berlin lebende Gattin eines deutschen Kaufmannes, der in Marokko in Kriegsgefangenschaft gerieth, erhielt aus Casablanca einen Brief, aus dem hervorgeht, daß das Schicksal der aus Casablanca weggeschafften Mitglieder der deutschen Kolonie sehr traurig sei. Vierzehn Deutsche wurden von Segbu, Bezirk Dran, wohin man sie Anfangs August verschleppt hatte, am 27. August plötzlich nach Casablanca gebracht, um sie wegen Spionage und Aufwiegelung vor ein Kriegsgericht zu stellen. Der deutsche Postmeister in Casablanca Assistent Seufert wurde am 5. erschossen und der Kaufmann Witt zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Die Explosion des „Bulwark“.

London, 29. November. Die „Times“ veröffentlicht eine Liste der 51 Offiziere, die während der Explosion an Bord des „Bulwark“ waren. Der Sachverständige für Explosivstoffe Sir Hiram Max im erklärte, es gebe verschiedene Möglichkeiten, die Explosion zu erklären. Eine davon könnte die fehlerhafte Herstellung der Schießbaumwolle sein. Eine andere Erklärung wäre die spontane Erzeugung von Hitze oder zufällige Entzündung des Pulvers, die die Explosion des Cordite (einer Art rauchlosen Schießpulvers) verursachte. Nach Erzählung von Augenzeugen nahm der „Bulwark“ im kritischen Augenblicke Munition von längsseite liegenden Rähnen ein. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge, die Verhandlung soll jedoch geheim gehalten werden.

Die Mächte und der Krieg.

Gegenseitiger Austausch von invaliden Gefangenen.

Genf, 29. November. (Privat-Telegramm.) Der Präsident der internationalen Gefangenenagentur des „Rothten Kreuzes“ in Genf, Nationalrath Gustav Andor, hat die Idee angeregt, vollkommen invalide Gefangene, die völlig unfähig sind, Militärdienst zu leisten, gegenseitig auszutauschen. Diesbezügliche Unterhandlungen mit den Regierungen der kriegführenden Staaten haben begonnen.

Die türkisch-griechischen Beziehungen.

Berlin, 29. November. (Privat-Telegramm.) In Konstantinopel werden die

türkisch-griechischen Beziehungen weniger skeptisch beurtheilt. Als Beweis günstiger Möglichkeiten gilt die Thatsache, daß die türkisch-griechische Kommission zum Austausch von Flüchtlingen ihre gemeinsame Arbeit fortsetzt.

Parteikonferenzen.

Verathungen der Nationalen Arbeitspartei und der Opposition.

Anläßlich der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielten die reichstägigen Parteien Konferenzen, worüber uns die folgenden Berichte vorliegen:

Die Nationale Arbeitspartei hielt heute Abends eine Konferenz.

Nachdem Präsident Graf Karl Rhen-Hedervary die Versammlung begrüßt hatte, sagte er: — Als es zur Vertheidigung der Interessen der Nation notwendig geworden, daß unsere Armee ins Feld zöge, sahen wir, mit welcher Begeisterung die ganze Nation unsere Soldaten in das Kriegslager begleitete und sehen wir stündlich, mit welcher Aufopferung die Bevölkerung unsere Verwundeten empfängt. Diese Haltung der Gesellschaft wirkte auch auf uns erregend. Wir können mit Freude und Stolz auf unsere Soldaten blicken, die dem ungarischen Namen auf dem Schlachtfelde Ehre gemacht haben. Wir müssen aber auch Jener mit Stolz gedenken, die als unsere Führer berufen sind, die Angelegenheiten des Landes zu leiten, der Mitglieder der Regierung und in erster Reihe des Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tiska (Ebhafte Ehenruse), unter dessen Leitung die Regierung mit dem größten Eifer nicht nur ihre Pflicht, sondern weit mehr als das that, indem sie die Nation jenen Zielen zu lenkte, welche wir vor Augen halten müssen, und die weitere Sicherung des ruhigen Lebens der Nation auf sich nahm, womit sie sich nicht nur um unseren Dank verdient gemacht, sondern auch ein für spätere Geschlechter geltendes Werk vollbracht hat und an diesem Werke auch weiter arbeitet. Wir können der Zukunft mit vollem Vertrauen bis zur Erreichung des endgiltigen Erfolges entgegensehen. (Ebhafte Ehenruse.) Auch wir thun Alles, was in unseren Kräften steht. Als Abgeordnete können wir jetzt allerdings keine Thätigkeit entfalten, doch werden wir mit aller Hingebung unsere Regierung unterstützen und bestrebt sein, so weit es in unserer Macht steht, auch die Nation zu befriedigen. (Rufe: Wahr! So ist's! Ehenruse.)

Der Vorsitzende widmete sodann den verstorbenen Mitgliedern: Paul Latinovics, Gustav Sulhobsky und Nikolaus Szentivanyi und dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Abgeordneten Ernst Dahinten und dem Sekretär der Partei Madár Rémeth warme Nachrufe.

Zu Mitgliedern des Auswanderungsenats wurden Ludwig Bornemiska, Baron Gabriel Daniel, Alexander Siekwein und Alexander Sipeti kandidirt.

Sodann wurden die auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gestellten Vorlagen in Verhandlung gezogen und auf Grundlage der Aufklärungen der einzelnen Referenten einhellig angenommen.

Eine Diskussion entspann sich blos bei dem Gesetzentwurf über die Unterstützung der Familien der eingetückten Soldaten. Nachdem Koloman Münnich die Vorlage beleuchtet hatte, zerstreute Ministerpräsident Graf Tiska einige von Johann Richter geäußerte Bedenken. Damit war die Konferenz zu Ende.

Konferenz der Opposition.

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierzigerpartei hielt heute Abends unter dem Voritze des Grafen Michael Karolhi eine Konferenz, der die Mitglieder des Präsidialraths, seitens der Verfassungspartei Graf Julius Andrássy und Graf Johann Habitt, seitens der Volkspartei Graf Madár Zichy und Stephan Kalkosky und seitens der Demokratenpartei Wilhelm Bássonhi beiwohnten. Es entwickelte sich über die gegenwärtige auswärtige Lage ein reger Fbeenaustausch, doch wurde ein definitiver Beschluß über die in den nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses zu bekundende Haltung nicht gefaßt. Wie wir erfahren, halten die Mitglieder der Partei morgen Vormittag um halb 10 Uhr im Kuppelsaale des Abgeordnetenhauses eine neuerliche Konferenz, in welcher der endgiltige Beschluß gefaßt werden soll. Dem Vernehmen nach hat die Unabhängigkeitspartei den Plan, ihren Standpunkt hinsichtlich der auswärtigen Situation im Rahmen einer vor der Tagesordnung zu verlesenden Deklaration darzulegen, fallen gelassen. Sie will sich vielmehr darauf beschränken, diese Deklaration bei der Verhandlung einer der Vorlagen abzugeben. Jedenfalls werden die Mitglieder der Partei an der morgigen Sitzung in großer Zahl theilnehmen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 29. November.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute den ganzen Tag über stark neblig und unfreundlich. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr — 5.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr — 1.1 Gr. C., Abends 7 Uhr + 0.2 Gr. C. Es ist keine Aenderung des Wetters voraussichtlich.

* Der 66. Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Majestät. Aus Wien telegraphirt man: Aus Anlaß des bevorstehenden 66. Jahrestages der Thronbesteigung Sr. Majestät fand heute Vormittag im Rekonvaleszentenheim des Künstlerhauses eine Feier statt, zu der sich Erzherzogin Maria Theresia, Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege Erzherzog Franz Salvator mit Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie und Tochter Erzherzogin Hedwig, die Gemahlin des Armeoberkommandanten Erzherzogin Isabella mit Töchtern Erzherzoginnen Marie Gabrielle und Marie Alice, sowie mit Erzherzog Albrecht, ferner eine große Anzahl von Würdenträgern eingefunden hatten. Bevor der Kardinal-Fürstbischof die heilige Messe las, hielt er an die Soldaten und Gäste eine Ansprache und forderte die Soldaten auf, zu beten für unseren Jubelkaiser, für unser Vaterland und für unser tapferes Heer, damit Gott ihre Waffen segne und zum Siege führe. Nach der heiligen Messe sang der Wiener Männergesangsverein die Volkshymne. Mit der Abingung des Körner'schen Gebetes „Vor der Schlacht“ schloß die Feier.

* Aus dem Amtsblatt. Se. Majestät hat den öff. ord. Professor der Augenheilkunde an der Budapestener Universität Hofrath Dr. Emil v. Gróß für die Dauer des Krieges zum Oberstabsarzt erster Klasse im Status des ärztlichen Offizierskorps der Honvéd ernannt. — Der König hat gestattet, daß die Vortragsberechtigung des öffentlichen ordentlichen Professors der Geschichte der Philosophie an der Budapestener Universität Dr. Bernhard Alexander auf den ganzen Kreis der philosophischen Wissenschaft ausgedehnt werde. — Se. Majestät hat gestattet, daß dem Gegeber Finanzdirektor Kon. Rath Karl Redaics anläßlich seiner Pensionirung für seine vielfährigen treuen und eifrigen Dienste die allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde, und zugleich den Finanzdirektor-Stellvertreter in Gegeb Finanzrath Alexander Törös bei Belassung in der 7. Gehaltsklasse unter Ertheilung des Titels eines königlichen Rathes zum Finanzdirektor ernannt.

* Der Dank des Erzherzogs Friedrich. Dem „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ wird vom Kriegs-Hauptprekquartier gemeldet: Der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat Sr. k. und k. Hoheit dem Armees-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich den Beschluß der Gemeinde Wien, den im Felde stehenden Unteroffizieren und Soldaten des 2. Korps Weihnachtsgeschenke zu übersenden, zur höchsten Kenntniß gebracht. Seine k. u. k. Hoheit hat in einem an den Bürgermeister in Wien gerichteten Schreiben vom 28. d. diesen liebevollen Beschluß mit besonderer Freude zur Kenntniß genommen und für das patriotische und lokale Fühlen, Denken und Handeln der Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt Wien im Namen der ihm unterstehenden Armeen den wärmsten und herzlichsten Dank ausgesprochen.

* Zur österreichisch-ungarischen Hauptquartier. Unter dieser Ueberschrift berichtet der berühmte amerikanische Kriegskorrespondent James F. J. Archibald in der „Neuen Freien Presse“ über seinen Besuch im österreichisch-ungarischen Hauptquartier und seinen Empfang beim Armees-Oberkommandanten Erzherzog Friedrich und beim Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph. Wir entnehmen seinen interessanten Mittheilungen Folgendes: „Ich wurde vom Erzherzog Friedrich noch am Tage meiner Ankunft empfangen und hatte die Ehre, mit Kapitän Graham von ihm noch am selben Abend zum Diner geladen zu werden. Aus militärischen Gründen kann ich nichts Näheres sagen, nur so viel, daß unsere Aufnahme überaus herzlich und die Einfachheit, die dort herrschte, der größte Reiz war. Ich bin mit den Kommandanten vieler Armeen zusammengekommen. Aber niemals habe ich einen größeren Eindruck empfangen als von der einfachen, freundlichen und dabei kraftvollen Art des Erzherzogs Friedrich, eines Mannes, dessen Alter allein ihn in Bezug auf militärische Erfahrung den meisten anderen Menschen gegenüber sehr in Vortheil setzt. Mich ergriff sofort das Gefühl, daß die Mütter Oesterreich-

Ungarn ihre Söhne in den Händen des Erzherzogs Friedrich sicher wissen müssen, und daß nicht ein einziges Menschenleben unnötig geopfert werden wird. Ich hatte die Ehre, zur Linken des Erzherzogs zu sitzen, an dessen rechter Seite der Thronfolger saß. Erzherzog Karl Franz Joseph hatte mich vor dem Diner privat empfangen. Der Thronfolger hat den wundervollsten und sympathischsten Charn, den ich je bei Männern des öffentlichen Lebens gefunden habe. Er hat aber auch, was nur ganz wenige besitzen, persönlichen Magnetismus. Ein Mann mag Genie, Talent, Adel oder Reichthümer besitzen, er mag ein großer Soldat, Herrscher oder Staatsmann sein, aber wenn er nicht diese seltene Gabe des persönlichen Magnetismus besitzt, wird es ihm einen schweren Kampf kosten, um die Höhe der Popularität erreichen zu können. Der Thronfolger sprach mit mir in meiner Sprache, als wäre sie seine eigene. Er sprach von den Weltangelegenheiten mit einer Offenbar über den Durchschnittsgeist hinausreichenden Kenntniß, und er hat jene ausgezeichnete Gewohnheit, die auch Theodor Roosevelt zu einem der größten Männer des öffentlichen Lebens unserer Tage macht, nämlich die Gewohnheit des Fragens. Durch Fragen können die Männer des öffentlichen Lebens, welche durch ihre vielfachen Verpflichtungen am Reisen mehr oder weniger gehindert sind, sich in Verbindung mit der Welt erhalten. Der Thronfolger ist offenbar von Natur aus ein Führer, und ein Führer, dessen Gefolge ihm durch Bande der Liebe verbunden sein wird. Alle Klassen der Bevölkerung werden ihn verehren, denn sein Magnetismus wird sich auch auf die äußeren, die persönlich gar nicht mit ihm in Verbindung kommen. Er ist der interessanteste Mann, den Europa gegenwärtig besitzt, und es freut mich besonders, ihn im Felde und als Soldaten gesehen zu haben. Zur Rechten des Thronfolgers saß ein Mann von ganz verschiedenem Typus, einer, dessen Haupt von den grauen Haaren der Erfahrung gekrönt ist, Conrad v. Höhendorf. Jeder soll ein Soldat. Man denkt an einen Adler, der grimmig, schweigend, gespannt und wachsam lauert. So. Erzellenz hat gleich zu Anfang des Krieges vom Leidenstisch getrunken: er hat seinen Sohn verloren; aber seine Arbeit ist weitergegangen.

*** Frau Mabrocordato bei Sr. Majestät.** Aus Wien telegraphirt man: Der König empfing heute um 11 Uhr Vormittag in Schönbrunn Madame Irene Mabrocordato, die Gemahlin des rumänischen Gesandten Mabrocordato, in besonderer Audienz. Die Dame unterbreitete dem Monarchen den Dank für die Verleihung des Elisabeth-Ordens erster Klasse.

*** Aus dem goldenen Buche der Arme.** Die Zähigkeit und Ausdauer, mit welcher unsere Soldaten bei strengster Winterkälte, Tag und Nacht kämpfend, ihre Pflicht erfüllen, muß die Bewunderung der ganzen Welt erwecken. Offiziere und Soldaten, sie alle harren — Gefahren und Strapazen trokend — getreu auf ihrem Posten aus, und nur schwer entschließen sie sich, durch Wunden oder Krankheit gezwungen, aus der Linie der kämpfenden Truppen zurückzugehen. Ein typisches Beispiel hiesfür ist das Verhalten des Infanteristen Joseph Melenciewicz des Infanterieregiments Nr. 9. In einem Gefechte von drei Schrapnellfüllkugeln in den Oberkörper getroffen, ließ er sich nicht dazu bewegen, den Verbandplatz aufzusuchen. Er ließ sich durch einen Kameraden verbinden und blieb weiter im Schützengraben. Trotz Schmerzen und Eiterung der Wunde machte er noch neun Tage hindurch alle schweren Marsche und Kämpfe mit seiner Kompagnie mit und war unglücklich bemüht, seinen Zustand vor seinem Kommandanten zu verbergen. Erst, als der Hauptmann bemerkte, wie mühsam sich der Infanterist beim Marsche fortzuschleppte, stellte es sich heraus, wie schwer Melenciewicz verwundet war. Erst jetzt über Befehl des Kompagniekommandanten begab er sich in eine Heilanstalt. Melenciewicz erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Von ähnlichen, jähem Muth zeugende folgende Beispiele: Titularfeldwebel Beres des Infanterieregiments Nr. 65. Im heftigen, verlustreichen Kampfe fällt auch der Zugskommandant. Veres, obzwar durch einen Schuß in den Mund verwundet, übernimmt das Kommando des Zuges und führt ihn noch eineinhalb Stunden weiter. Dann erst sucht er den Verbandplatz auf. (Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.) Infanterist Joseph Erben des Infanterieregiments Nr. 36 liegt mit seinem Zuge im Schützengraben. Der übermächtige Gegner überschüttet unsere Linie mit einem Regen von Geschossen. Ein Mann des Zuges nach dem anderen fällt oder wird verwundet. Zum Schlusse bleiben nur mehr der Kommandant, ein Reserveladet und Erben übrig. Doch die beiden Braven denken nicht an

ein Zurückgehen, sie feuern weiter und harren noch durch mehrere Stunden in der Schwarmlinie aus. Erben erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Unterjäger Joseph Graf des Feldjägersbataillons Nr. 14 zeichnete sich bei einem Nachtgefechte durch ganz besondere Tapferkeit aus. Im erbitterten Handgemenge unterliegen die Russen dem Bajonnet und Kolben unserer Jäger. Das Bataillon verfolgt die Fliehenden. Graf, der bereits verwundet war, kann sich nicht dazu entschließen, sein vorgehendes Bataillon zu verlassen, er nimmt an der Verfolgung des Feindes theil, macht auch noch einen Sturmangriff mit und begibt sich erst dann auf den Verbandplatz. (Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse.)

*** Brigadegeneral Charles Fitz-Clarence gefallen.** Auf Grund der amtlichen Verlustliste melden englische Blätter den Tod des Brigadegenerals Charles Fitz-Clarence, der im Kampfe bei Ypern gefallen ist. Der Name des Generals, der einer der volksthümlichsten Heerführer des englischen Heeres war, gehörte einer Seitenlinie des englischen Herrscherhauses an. Die Familie, deren Oberhaupt als Graf von Münster den erblichen Sitz im Hause der Lords innehat, stammt in gerader Linie vom König Wilhelm von Großbritannien, dem Onkel und Vorgänger der Königin Victoria, ab. König Wilhelm führte vor seiner Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Clarence und lebte ungefähr zwanzig Jahre mit der schönen Schauspielerin Dorothee Jordan ganz öffentlich zusammen, ohne daß die sonst so sittenstrengen Engländer daran irgendwelchen Anstoß genommen hätten. Dorothee Jordan schenkte dem Herzog von Clarence zehn Kinder, die alle Fitz-Clarence genannt wurden und auch dann noch im Hause ihres Vaters blieben, als der Herzog die Mutter seiner Kinder auf rücksichtslosste Art zurückgestoßen und in Armut hatte sterben lassen.

*** Ehrung eines Helden.** Aus Vöckse wird telegraphirt: Dem Oberleutnant Joseph Suchord wurde heute im Rahmen einer erhebenden Feier das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdorierung an die Brust geheset. Der Offizier hat sich diese Auszeichnung in der zweiten Lemberger Schlacht erworben, in welcher er durch seine Tapferkeit eine sehr wichtige und vom Feinde arg bedrohte Position errettet hat. Der Oberleutnant verblieb trotz der erlittenen schweren Verletzung auf seinem Posten und begab sich erst nach dem Verbandsplatz, als der dreifach überlegene Feind von unseren heranrückenden Truppen in die Flucht gejagt wurde.

*** Heimkehr aus französischer Gefangenschaft.** Morgen, Montag, Früh um 6 Uhr 25 Minuten trifft im Ostbahnhofe wieder eine größere Gruppe ungarischer Flüchtlinge aus Frankreich ein. Unter ihnen befinden sich: Frau Joseph Reischer, Mathilde Surmit mit zwei Töchtern, Leopold Fried, Gisella Medzihorsky, Johann Treischer, Frau Heinrich Polosi mit Tochter, Rosa Bedies mit Sohn, Sophie Steiner, Frau Vinzenz Latz mit drei Kindern, Mathilde Szolchányi, Frau Ludwig Szakács, Margit Bróman, Jolán Molnár, Frau Max Heller mit Kind, Frau Joseph Csáhar mit zwei Kindern, Eugen Frank, Ludwig Boguár, Frau Franz Golis mit Sohn, Madár Braun, Fanny Rosenber, Magdalene Foma, Frau Barnabas Dénes, Rosa Ghergely, Franz Szöke, Jelena Miksic. In Bregenz trafen mehrere Ungarn ein, von denen Moise Wurndobler nach Passau, Katharine Gank und Frau Ludwig Holzer nach Wien, Franz Nagy nach Apez und Ida Valentin nach Pozsony abgereist sind. Wilhelm Jónás und Frau, sowie Frau Joltán v. Kovách sammt Tochter bleiben längere Zeit in Bregenz.

*** Ein deutscher Held.** Aus Stuttgart telegraphirt man uns: Im „Stuttgarter Tageblatt“ erschien am 22. d. eine schlichte Todesanzeige, wonach Oberleutnant zur See Hans Lody am 6. d. in England den Heldentod fürs Vaterland gefunden habe. Wie nun die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, war Lody im Auftrage der deutschen Marine nach England gegangen, um über Kopenhagen Beobachtungen nach Deutschland zu melden. Als Spion verhaftet, wurde er in ehrenvoller Verhandlung zum Tode verurtheilt. Seine Haltung vor den englischen Richtern war so ergreifend, daß ein angesehenes Londoner Bürger aus dem Zuschauerraum trat, um ihm die Hand zu schütteln. Das „Stuttgarter Tageblatt“ veröffentlicht den erschütternden Abschiedsbrief Lody's vom Abend vor seinem Tod.

*** Schulnachricht.** An der Budapestser höheren staatlichen Handelsschule werden die schriftlichen Nach- und Ergänzungs-Maturitätsprüfungen vom 9. bis zum 14. Dezember, die mündlichen Prüfungen am 21. und 22. Dezember von 8 Uhr Früh abgehalten.

*** Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.** Im Namen des Subkomitès zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit der Landes-Kriegsfürsorgekommission veröffentlicht der Präsident Alexander Bekerele und der Vizepräsident Lorant Hegedüs einen Aufruf an das Publikum, durch übertriebene Sparfamkeit die ungarische Industrie und den ungarischen Handel nicht zu schädigen. Es liegt uns ferne, heißt es im Aufrufe, einer sinnlosen Ausgabe von Geld das Wort zu reden. Wir ersuchen nur die Konsumenten, bei weitestgehender Berücksichtigung der Sparfamkeit ihre Einkäufe nicht einzuschränken und hiedurch zur Verminderung der Erwerbsmöglichkeiten überflüssigerweise nicht beizutragen. Sparen wir dort, wo wir der Allgemeinheit nützen, nicht aber, wo wir ihr schaden. Sparen wir mit den Lebensmitteln, dem Heizmaterial, wir sollen aber ohne zwingende Nothwendigkeit unsere Angestellten und Dienstboten nicht entlassen und unsere Bestellungen den Gewerbetreibenden und Kaufleuten nicht entziehen, die wir in der Regel in Anspruch zu nehmen pflegen. Wir müssen auch darauf ein besonderes Augenmerk richten, daß unsere Anschaffungen der ungarischen Industrie zugute kommen und das Geld im Lande bleiben soll.

*** Todesfälle.** Wie aus Temesvár telegraphirt wird, ist der Dettauer Advokat und Großgrundbesitzer, ehemalige Reichstagsabgeordnete Defider Schaefer im Alter von 65 Jahren gestorben. — Aus Sátoraljauhely telegraphirt man uns: Der pensionirte Komitatsbeamte Franz Razinecz, ein Enkel des großen Razinecz, Bruder der Tafelrichter Ludwig und Gabriel Razinecz, ist heute im Alter von 63 Jahren gestorben. — Aus Münster wird telegraphirt: Dr. Wilhelm Sittorf, Professor der Physik an der hiesigen Universität, ist gestern Abend gestorben. — Aus Prag wird telegraphirt: Herrenhausmitglied Alexander Richter ist heute im 71. Lebensjahre gestorben.

*** Fußball.** Das rauhe Wetter hat die heutigen Spiele ungünstig beeinflusst, und obgleich mitunter sehr fesselnde, in ihren Einzelheiten sogar aufregende Situationen vorliefen, konnte ein richtiges Animo in den Zuschauerreihen nicht aufkommen. Eine willkommene Abwechslung in dem bereits monotonen Wettbewerbe um den Augusta-Pokal brachte ein internationales Match, das letzte der Saison. Es war eine gute Idee, die gediegenste unter den Wiener Fußballvereinigungen, den in der Kaiserstadt zum Championat gelangten Wiener Affiziations-Fußballklub nach Budapest einzuladen. Diese Wiener Mannschaft, die seit Beginn des vorigen Jahres in der jenseitigen Reichshälfte keinen Zwinger gefunden hat, kam in erstklassiger Zusammenstellung nach der ungarischen Hauptstadt, wo sich ihr die braven Fußballspieler des Magyar Testgyakorlók Köre entgegenstellten. Untere Meistermannschaft, welche in Folge des Kriegszustandes einige Reservelente auf den Plan stellen mußte (auch Slavay und Bágó fehlten), focht den Strauß auf der Turnierbahn der Hungariastraße aus. Es war ein abwechslungsreicher Kampf gleich Starter. Er blieb lange unentschieden und dem Schuß in das eigene Thor folgte bald ein Treffer drüben. Das Kräfteverhältniß blieb dennoch unausgeglichen, denn als die Spielzeit vorüber war, konnte als Resultat des Goalverhältniß von 4:3 zu Gunsten der heimischen Spieler festgestellt werden. — Es gab auch auf anderen Spielplätzen mehrere Kämpfe. Von diesen sind hervorzuheben das Match des Budapesti Torna Club gegen den Budapesti Atlétikai Klub. Letzterer unterlag im Verhältniß von 2:0. Das zweite Match (Ferenczvárosi Torna Club gegen Magyar Atlétikai Klub) endete — wie nicht anders zu erwarten war — mit einem großen Triumph der Elitetruppe der Ferenczvároser (5:0).

*** Werner Sombart über den englischen Sport.** Ueber „Unsere Häß gegen England“ sprach am Donnerstag Abend im Konzertsaal der „Zwei Jahreszeiten“ in München Dr. Werner Sombart, Professor an der Handelsschule in Berlin. Der Vortragende berührte im Laufe seiner Ausführungen auch den englischen Sport, über den er im Zusammenhang mit obigem Thema ungefähr Folgendes sagte: Beim Kapitän unserer „Guden“ war es — das ist für uns das Empörende — nur die sportliche Leistung, die die englische Bevölkerung begeisterte. Sie sehen auch im heiligsten Dienste nur den Sport. Der englische Sport ist aus tiefer Kräftefülle entstanden. Nicht ist damit die werthvolle Leibesübung gemeint, sondern die Geistesverfassung, die zum Beispiel die höchste Bethätigung englischen Studententhums in Bootswettkämpfen sieht. Der englische Sport ist die Bethätigung der Leibeskräfte ohne die kriegerische Spitze. Das ist das Geistesdöndende dieser Bethätigung. Sport für körperliche Ausbildung muß einem idealen Ziele

dienen und dies kann nur die Vertreibung des Vaterlandes sein. Ganz im Gegensatz zu England hatten die echten alten olympischen Spiele den Sinn, die kriegerische Tüchtigkeit der griechischen Stämme darzustellen.

* **Drama eines Wiener Liebespaares in Pozsony.** Die Wiener Behörden wurden gestern von einem Liebesdrama in Kenntnis gesetzt, welches sich in Pozsony abgespielt hat. Soldaten haben dort zeitlich Morgens einen schwerverwundeten jungen Mann und ein durch Revolvergeschosse tödlich verletztes Mädchen auf der Straße aufgefunden. Die Beiden wurden ins Spital gebracht. Nach ihren Angaben sind sie erst vor zwei Tagen aus Wien in Pozsony eingetroffen, wo sie gemeinsam sterben wollten. Der junge Mann heißt seiner Angabe nach Victor Wiener, seine Begleiterin soll eine Sprachlehrerin Namens Adele Deutsch sein. Bis zum gestrigen Abend war es nicht gelungen, festzustellen, wer die Angehörigen der Lebensmüden sind.

* **Kriegsvorträge.** Die Budapestener Universität veranstaltet eine Serie von Kriegsvorträgen, die im Festsaale des Universitätsgebäudes abgehalten werden. Der erste Cyclus umfaßt die folgenden Vorträge:

Am 4. Dezember, 6 Uhr Abends: Rector magnificus Dr. Michael Lenhoffel: „Der Krieg und die Universität“; Dekan Dr. Emil Groß: „Die ärztliche Wissenschaft im Kriege“; am 11. Dezember, 6 Uhr Abends: Dekan Dr. Alois Mihályfi: „Die Theologie und der Krieg“; Professor Dr. Géza Magyary: „Die Friedensaktionen und der Weltkrieg“; am 18. Dezember, 6 Uhr Abends: Dekan Dr. Bernhard Alexander: „Der Krieg als Nationalerzieher“; Professor Jolt Bész: „Unsere englischen und russischen Verbündeten“. Gäste sind gerne gesehen.

* **Die patriotischen Frauen von Hajdunásás.** Aus Debreczen wird telegraphiert: Die Hajdunásás-Frauen haben dieser Tage an den Honvedminister Baron Samuel Szai ein offenes Schreiben gerichtet, in welchem sie den Wunsch aussprechen, ebenfalls in die Armee eingereicht zu werden. Alle Frauen vom 19. bis zum 36. Lebensjahr sollen assenirt werden. Was die Hajdunásás-Frauen anbelangt, so werden alle freudigen Herzens ins Feld ziehen; sie würden — so heißt es in dem Schreiben — den Soldaten die Menage kochen, die Männer aber mögen ins Feuer gehen. — Was wird wohl der Honvedminister zu diesem Gesuche sagen?

* **Die Cholera.** Laut des beim Ministerium des Innern eingetroffenen Berichtes wurden gestern in Budapest ein Fall und in Hédél (Zölhom) vier Cholerafälle festgestellt. Der in Budapest Erkrankte ist ein Flüchtling aus Galizien. In den Militärbeobachtungsabteilungen befinden sich in Budapest vier, in Ungvár ein Choleraeranker.

* **Alexander Kott und Jenny Porten.** Im Omnifino erregen die Darbietungen allabendlich stürmischen Beifall. Dem Publikum wird jetzt Gelegenheit geboten, sich nicht nur an der Komit Alexander Kott's zu ergötzen, sondern es kann auch Jenny Porten in dem Lebensbilde „Das Thal der Liebe“ bewundern.

* **Polzeinachrichten.** Ein Waggon der elektrischen Stadtbahn stieß heute Vormittags in der Kápolnagasse mit dem Streifenwagen des Mikodémus Kovák zusammen. Das Pferd verendete auf der Stelle. Kovák erlitt schwere Verletzungen; die Insassen des Wagens, die Arbeiterinnen Frau Franz Tofka und Katharine Boros, kamen mit leichten Kontusionen davon. — Heute um 9 Uhr Vormittag stieß an der Kreuzung der Andrássystraße ein Omnibus mit einem Stadtbahnwagen zusammen. Der Omnibus wurde zertrümmert; der darin sitzende achtzehnjährige Mechaniker Johann Tóth ist schwer verletzt worden. — Gestern Abends kam ein alter Mann in das Gasthaus Zsigmondgasse 98 und bat um ein Almosen. Die Wirthin Frau Franz Brekóvsky gab ihm vier Heller. Der Bettler zog in diesem Moment ein Messer und wollte sich auf die Wirthin stürzen. Zufällig trat bei einer anderen Thür ein Gast in die Wirthsstube; der Bettler wollte sich nun aus dem Staube machen, wurde jedoch festgenommen. Der Urentäter ist der 54jährige Beschäftigungsloie Georg Sebö. Er wurde verhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

* **(Wohltätigkeitskonzert.)** Zu Gunsten des Kriegspitals auf der Andrássystraße und seiner Filialen fand heute im großen Saale der Landes-Musikakademie ein großangelegtes Konzert statt, dessen ebenso abwechslungsreiches als künstlerisch werthvolles Programm eine Reihe sehr erlesener Genüsse brachte. Es stellten sich diesmal die Besten unserer heimischen Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit mit trefflichen Leistungen, die ausnahmslos von rauschenden Beifallskundgebungen des den Saal füllenden vornehmen Publikums begleitet waren. Als Erste erschien Sári Fedák in entzückender Bäuerinnen-

tracht auf dem Podium und sprach einen von Jolt Szaranyi geistvoll verfassten Prolog, in der nur ihr eigenen liebenswürdig bezwingenden Weise. Dann hörte man ein von Emil Lichtenberg meisterlich einstudirtes Volatquartett, bestehend aus den Opernmitgliedern Martha Szék, Emma Bossert, Sigmund Bilinsky und Oskar Kálmán, durchwegs jugendliche, vielverheißende Stimmen, deren geschmackvoll abgetönte Vorträge (Goldmarl, Brahms) angenehmste Ueberraschung boten. Hierauf trug Arnold Földesy drei Cellofoli vor. Mit einem Ton von blühender Schönheit und Wärme und einer technischen Vollendung, die seit jeher die Bewunderung des Kenners hervorgerufen. Der ausgezeichnete Künstler mußte über stürmisches Verlangen eine Zugabe machen. Nicht minder lebhaft wurde Frau Anna Medek akklamirt, die mit feinsten Künstlerkraft und der ganzen, seltenen Pracht ihrer Stimmittel die Eintrittsarie der Elisabeth aus „Lannhäuser“ und ein schönes Lied von Emeric Kálmán sang. Nach ungemein wirkungsvollen Deklamationen der poetischen Aranka Bárádi verwandelte sich das Konzertpodium zum Bühnenraum und Wolf-Ferraris' entzückende musikalische Blüette „Susannens Geheimniß“ ging nun als Schlußstück des Programms in Szene. Hier brillirte die bekannte Opernbefegung: Frau Sándor neben den Herren Dalnokh und Hegedüs, die in Spiel und Gesang die ganze Anmuth des liebenswürdigen Werthens in hellstes Licht rückten. Der musikalische Einakter, von Stephan Kerner an der Spitze unseres Opernorchesters meisterlich geleitet, begegnete auch hier der beifälligsten Aufnahme des lebhaft angeregten Publikums. Die unterschiedlichen Soli begleitete Oskar Diezlin befannter, muster-giltiger Weise am Klavier. —dö.

* **(„Die beiden Grenadiere“.)** Unter diesem Titel gelangte gestern, wie aus Wien gemeldet wird, auf der Neuen Wiener Bühne Franz Herczeg's Lustspiel „A három testőr“ vor ausverkauftem Hause zur Erstaufführung. Das Stück fand riefigen Beifall. An der vortrefflichen Vorstellung theilhaftig sich die Damen Steuermann und Freytag und die Herren Großmann, Jensen, Jwald, Walter, Pointner und Stärk. Die Wiener Presse äußert sich mit großer Anerkennung über das Stück und konstatiert einmüthig den großen Erfolg. Der Autor wurde stürmisch gerufen, doch konnte er vor der Rampe nicht erscheinen, da er gestern in Budapest eine Vorlesung hielt. In seinem Namen dankte Jensen für die Ovation.

Der Kapitalist.

Die wirthschaftliche Lage und der Krieg.

Die Getreide-Maximalpreise.

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält die von der gesammten Bevölkerung sehnsüchtig erwartete Verordnung der Regierung hinsichtlich der Feststellung der Maximalpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Mais, ferner des aus diesen hergestellten Mehles, sowie für Kartoffel- und Reismehl. Die Feststellung der Höchstpreise wird sicherlich allgemeine Beruhigung auslösen, bei den Konsumenten deshalb, weil die Preistreiber endlich ein Ende nehmen und der Preis des wichtigsten Nahrungsmehles nicht bis ins Unersehliche hinaufgeschraubt werden wird, bei den Produzenten aber deshalb, weil für sie die Gefahr der militärischen Requirirung zu einem ungerechtfertigt niedrigen Preis damit beseitigt ist. Die Preise, die ihnen seitens der Regierung zugestanden werden, sind übrigens so hohe, daß die Produzenten alle Ursache haben, mit der Verordnung sehr zufrieden zu sein, denn sie betragen den Durchschnitt der zwei letzten Oktoberwochen genommen, in Budapest für Weizen circa K. 20.30, Roggen circa K. 15.90, Gerste circa K. 13.95 und Mais circa K. 11.30 per 50 Kilogramm. Die wichtigsten Verfügungen der Verordnung sind die folgenden:

Die Maximalpreise sind je nach Bezirken und Städten die folgenden: Bei Weizen jener durchschnittliche Kaufpreis, der bei Effektivverkäufen von nicht mehr als 2 Prozent fremde Mischung enthaltendem gefunden Weizen von einer Gewichtsqualität von 76 Kilogramm per Hektoliter in den beiden letzten Wochen des Monats Oktober 1914 auf dem Gebiete der betreffenden Stadt oder des betreffenden

Bezirktes erreicht wurde; bei Roggen jener durchschnittliche Kaufpreis, der bei Effektivverkäufen von nicht mehr als 2 Prozent fremde Mischung enthaltendem gefunden Roggen von einer Gewichtsqualität von 70 Kilogramm per Hektoliter in der früher festgestellten Zeit auf dem Gebiete der betreffenden Stadt oder des betreffenden Bezirks erreicht wurde; bei Gerste und Mais jener durchschnittliche Kaufpreis, der bei Effektivverkäufen von gesunder Gerste in den beiden ersten Wochen des Monats November 1914 auf dem Gebiete der betreffenden Stadt oder des betreffenden Bezirks erreicht wurde.

Bei Mehl, und zwar: bei dem aus Weizen hergestellten feinen Badmehl jener Preis, der um 67.5 Prozent höher ist als der auf dem Gebiete des betreffenden Bezirks oder der Stadt per Meterzentner (100 Kilogramm) festgestellte Maximalpreis des Weizens; bei Kochmehl aus Weizen jener Preis, der um 57.5 Prozent; bei Brodmehl aus Weizen jener Preis, der um 17.4 Prozent; bei aus Weizen hergestelltem Mehl einer Qualität (Gleichmehl) jener Preis, der um 22 Prozent; bei Roggenmehl jener Preis, der um 35.3 Prozent; bei Gerstenmehl jener Preis, der um 57.8 Prozent; bei Maismehl jener Preis, der um 45 Prozent höher ist als der auf dem Gebiete des betreffenden Bezirks oder der Stadt per Meterzentner festgestellte Maximalpreis des betreffenden Rohmaterials; bei Kartoffelmehl oder Weizenmehl der Marktpreis, der sich auf dem Gebiete des betreffenden Bezirks oder der Stadt herausgebildet hat.

Der Maximalpreis der Getreidearten und des Mehls enthält auch die Spesen des Transports zur Verladestation.

Der Durchschnittspreis des Weizens, Roggens, der Gerste und des Mais ist auf Grund der in Geltung gestandenen einzelnen Tagespreise festzustellen.

Ist das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr oder weniger als 76 Kilogramm, so kann man nach jedem vollen Kilogramm des Hektolitergewichts, jedoch höchstens bis zu drei Kilogramm Gewichts-differenz nach oben oder unten, einen um 20 Heller höheren oder niedrigeren Preis berechnen, als den laut §. 1 festgestellten Maximalpreis. Bei Roggen erhöht oder ermäßigt sich der festgestellte Maximalpreis ebenfalls bis zu höchstens drei Kilogramm Gewichts-differenz nach oben oder nach unten mit der im vorstehenden Absatz entsprechenden Berechnung um 15 Heller.

Zum Zwecke der Berechnung der Maximalpreise sind Preisfeststellungskommissionen zu bilden. Mitglieder der Preisfeststellungskommission sind: In den Komitaten unter dem Vorsitz des Obergespanns oder dessen Stellvertreters der Vizegespann, die Bezirksoberstuhlrichter und die Bürgermeister der Städte mit geregelter Magistrat oder deren Stellvertreter. In den mit Municipalrecht besetzten Städten unter dem Vorsitz des Obergespanns oder dessen Stellvertreters die Mitglieder des städtischen Magistrats. In der Hauptstadt Budapest, sowie in der Stadt Fiume und dessen Gebiet versieht die Agenden der Preisfeststellungskommission der Magistrat.

Bei der Berechnung des Höchstpreises entscheidet die Preisfeststellungskommission (der Magistrat) nach Anhörung der lokalen wirthschaftlichen Vereine, der wirthschaftlichen Inspektorate, auf dem Eite einer Börse oder einer Handels- und Gewerbe-kammer die Delegirten der Börse, beziehungsweise der Handels- und Gewerbe-kammer, an anderen Orten aber die Vertrauensmänner der Handels- und Gewerbe-kammer.

In Kroatien und Slavonien sorgt der Banus für die Bildung der Preisfeststellungskommissionen nach ähnlichen Prinzipien.

Die Preisfeststellungskommission ist verpflichtet, innerhalb acht Tagen von der Kundmachung dieser Verordnung auf Grund der von Amtswegen beschafften Daten bezüglich des Weizens, des Roggens, der Gerste und des Mais, sowie der aus diesen hergestellten Mehlsorten für jede einzelne separat die Maximalpreise zu berechnen und den hierüber gefaßten Beschluß spätestens bis einschließend 7. Dezember 1914 in dem Amtsblatte des betreffenden Municipiums, sowie in den interessirten Gemeinden und Städten dem lokalen Usus entsprechend bekannt zu machen und dem Handelsminister unverzüglich in Begleitung eines Berichtes zu unterbreiten.

Der Handelsminister kann die festgestellten Höchstpreise im Einvernehmen mit dem Minister des Innern und für Ackerbau, in Kroatien-Slavonien aber im Einverständnis mit dem Banus, von Amtswegen und je nach Nothwendigkeit wiederholt ändern, wenn sich deren Unrichtigkeit wann immer oder auf irgendeine Weise herausstellt.

Die Entscheidung über die Höchstpreise tritt am 10. Dezember in Kraft. Von diesem Tage angefangen ist es während der Dauer der Gültigkeit dieser Verordnung verboten, Weizen, Roggen, Gerste, Mais und das aus diesen hergestellte Mehl auf jenem Gebiete, auf das sich die Preisfeststellung bezieht, theurer als der festgestellte Höchstpreis ist, zu verkaufen.

Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, begeht eine Uebertretung und ist mit Haft bis zu fünfzehn Tagen und mit einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen zu bestrafen.

Erfolgt der Verschleiß der in der vorliegenden Verordnung bestimmten Getreidearten oder Mehle in dem den Zwecken des unmittelbaren Konsums dienenden Verkehr (im Kleinen oder Detaillhandel), so kann der Verkäufer nur solche Preise berechnen, die nicht unverhältnismäßig höher sind als die festgestellten Höchstpreise. Diejenigen, die sich dagegen verhalten, sind gemäß der Verordnung des Ministers vom 5. August 1914 Z. 5600 § 4 zu bestrafen.

Diese Verordnung erstreckt sich nicht auf die Beschaffung von Getreidearten und Mahlprodukte aus dem Zollausland.

Insbefondere für Saatkorn kann der Ackerbauminister auf Grund einer Unterbreitung der landwirtschaftlichen Interessenvertretungsorgane Ausnahmen von dieser Verordnung gestatten.

Das Mischmehl.

Eine zweite Verordnung des Ministerpräsidenten enthält die Bestimmungen über die Regelung der Herstellung und Inverkehrsetzung des zum allgemeinen Konsum bestimmten Mehles aus Weizen, Roggen, Gerste und Mais; durch diese Verordnung verliert die frühere Verordnung vom 8. November ihre Gültigkeit.

Laut der Verordnung dürfen Mühlenunternehmungen, die zum Verkauf bestimmtes Mehl mahlen, aus Weizen, Roggen, Gerste und Mais Mehlsorten nur in der weiter unten bestimmten Qualität herstellen; doch können sie die auf Grund ihrer vor dem 13. November 1914 abgeschlossenen Verträge zu liefernden Mehlquantitäten aus ihren vorhandenen Vorräthen in der vertragsmäßig ausbedungenen Qualität noch bis einschließlich 7. Dezember 1914 liefern und aus ihren vorhandenen Vorräthen bis zu demselben Tage Verkäufe vornehmen.

Der Weizen ist in solchen Mühlen, in denen verschiedene Mehlsorten hergestellt werden, bis höchstens 80 Prozent auszumahlen und es dürfen nur die folgenden drei Mehlsorten hergestellt werden:

1. Feines Backmehl bis zu höchstens 15 Prozent der Gesamtgewichtsmenge der produzierten Vermahlungen in solcher Qualität, welche der heute gebräuchlichen Mullerqualität entspricht; in diese Mehlquantität sind höchstens 2 Prozent des von der Mühle eventuell gemahlten Grießes einzurechnen;

2. Kochmehl bis zu höchstens 15 Prozent der Gesamtgewichtsmenge der produzierten Vermahlung, die nicht größer sein darf, als das bisher mit der Nummer 2 bezeichnete Mehl.

3. Brodmehl einer Sorte aus der übrigen Quantität des hergestellten Mehles.

Solche Mühlenunternehmungen, welche nur Mehl einer Qualität herstellen (Gleichmehl), sind verpflichtet, den Weizen bis zu 85 Prozent auszumahlen. Weizenmehl darf nur mit einem der nachstehenden Brodmehlsurrogate in folgendem Verhältnisse vermischt, in freien Verkehr gebracht werden, und zwar:

1. Kochmehl vermischt mit 30 Prozent des Gesamtquantums der herzustellenden Mehlmischung; 2. Brodmehl und Gleichmehl nur mit 33 Prozent des Gesamtquantums der herzustellenden Mehlmischung vermischt oder mit 30 Prozent des Gesamtquantums der herzustellenden Mehlmischung betragenden Mais- oder Kartoffel- oder Reismehl (aber nicht Reissuttermehl) vermischt.

Aus Roggen ist ein mindestens 82 Prozent der vermahlenden Menge entsprechendes Mehl einheitlicher Qualität herzustellen, das gleichfalls nur mit den Brodmehlsurrogaten nach dem bestimmten Verhältnisse vermischt in den Verkehr gebracht werden darf.

Weizenmehl darf mit Roggenmehl in beliebigem Verhältnisse gemischt werden, eine solche Mi-

schung darf jedoch gleichfalls nur mit Brodmehlsurrogaten nach dem bestimmten Verhältnisse vermischt in Verkehr gebracht werden.

Aus Gerste ist höchstens 70 Prozent der vermahlenden Menge entsprechendes Mehl einheitlicher Qualität herzustellen.

Von Maismehl darf zur Vermischung nur Mehl solcher Qualität verwendet werden, das aus trockenem oder getrocknetem Mais nach Entfernung von mindestens 19 Prozent Schalen und Keime enthaltender Kleie hergestellt wurde.

Das im Sinne dieser Verordnung hergestellte Mischmehl darf immer nur unter Bezeichnung „Mischmehl“ und der Proportion der Mischung verkauft werden.

Diese Verordnung bezieht sich nicht auf Lieferungen für die Militärverwaltung.

Derjenige, der die auf die Herstellung, Mischung oder Inverkehrsetzung des Mehles bezüglichen Verfügungen dieser Verordnung verlegt oder die festgestellten Kontrollmaßnahmen nicht einhält, begeht eine Uebertretung und ist, insofern seine Handlung keiner schwereren Strafbestimmung unterliegt, mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünfzehn Tagen und einer Geldbuße bis 200 Kronen zu bestrafen.

Mehl zum Verkauf vermahlende Mühlenunternehmungen können jedes Mullermehl, das sie schon am 25. November 1914 auf Lager hatten, auch nach dem 7. Dezember 1914 frei verkaufen. Spezerei-, Gemischtwaaren- und Kleinhändler, die Greisler mit inbegriffen, können ihre reinen Weizen- und Roggenmehlvorräthe bis inklusive 24. Dezember 1914 auch ohne Vermischung mit Brodsurrogaten ausverkaufen.

Eine dritte Verordnung enthält die Durchführungsbestimmungen hinsichtlich der Erzeugung und Inverkehrsetzung der für den Konsum bestimmten Mehle und regelt das Verfahren der Mühlen bei der Aufnahme der Vorräthe, bei der Verbuchung der einzelnen Mehlsorten, bei der Kontrolle etc.

Wie aus Wien telegraphirt wird, veröffentlicht auch das dortige Reichsgefeßblatt die Ministerialverordnungen, wodurch die Höchstpreise für Getreide und Mehl in Oesterreich festgesetzt und die Erzeugung und die Inverkehrsetzung von Mehl geregelt wird. Die Bestimmungen sind mit den ungarischen vollkommen identisch.

Budapest, 29. November.

(Londoner Straßenbörse.) Aus London wird telegraphirt: Das Geschäft an der Straßenbörse war eng begrenzt, die Tendenz jedoch fest. Englische Eisenbahnwerthe lagen im Kurse steigend. Hohe Nachfrage herrschte nach amerikanischen und argentinischen Bahnpapieren, sowie nach Canada Pacific-Aktien und brasilianischen Werthen. Peruvian-Aktien tendirten flauer, Grand Trunc behauptet. In Petroleum-, Gummi- und Minenaktien war das Geschäft ruhig, die Tendenz aber meist fest.

(Verminderte Staatscinnahmen im Kapland.) Aus London wird telegraphirt: Die „Times“ meldet aus Kapstadt unter dem 28. d.: Die Staatseinkünfte weisen eine Verminderung von ungefähr 500,000 Pfund Sterling auf. Diese Abnahme ist hauptsächlich dem unvermeidlichen Rückgange der Zolleinnahmen und der Lahmlegung der Diamantindustrie zuzuschreiben. Die Verminderung der Staatseinkünfte zu Ende des Finanzjahres wird voraussichtlich 3-3 1/2 Millionen Pfund betragen.

(Das englische Zuckereinfuhrverbot.) Aus London wird telegraphirt: Im Unterhause sprach Mac Ken na das Verbot des Zuckereinfuhrverbotes durch die Regierung und sagte: Die Regierung sah sich dazu durch den Wunsch veranlaßt, den direkten oder indirekten Handel mit den Feinden zu verhindern, nicht aber um den Preis des von der Regierung eingekauften Zuckers aufrechtzuerhalten. Als Deutschland erfuhr, daß die britische Regierung für mehrere Monate ausreichenden Bedarf an Zucker gekauft hatte, wurde das Ausfuhrverbot des Zuckers aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn, das bei Ausbruch des Krieges bestand, aufgehoben. Das Gesetz verbietet den britischen Kaufleuten, deutschen, österreichischen oder ungarischen Zucker zu kaufen, verbietet aber nicht, den kubanischen, südamerikanischen, italienischen oder spanischen Zucker zu kaufen, der aber von den Verkäufern durch den in Oesterreich-Ungarn und in Deutschland angekauften Zucker ersetzt wird. Wie nach der Erfahrung von vier Monaten geschlossen werden kann, wirkt die Regierungsaktion erfolgreich. Die Absicht der Regierung war lediglich, sich des notwendigen Bedarfsartikels zu

versichern und den Handel mit dem Feinde zu schädigen.

(Erhöhung der Blech-, Lackier- und Metallwaarenpreise.) Aus Wien wird gemeldet: Der Verband der Oesterreichischen Blech-, Lackier- und Metallwaarenfabriken hat den bisherigen Theuerungsaufschlag für alle vom 1. Dezember einlaufenden Aufträge auf sämtliche Artikel um weitere 10 Prozent erhöht.

(Agrumenauktion.) Die Ungarische Bank und Handels-V.-G. bringt Donnerstag, den 3. Dezember, 8 Uhr Früh im Magazin Nr. II des Donauuferbahnhofes 4000 Kisten Citronen und Orangen zur Auktion.

OMNIA mozzókép-palota József-körút 31. Telefon: József 1-25. Még néhány napig! Rott Sándor a „Folies Caprice“ tagja A SUSZTERHERCEG 4 felv. tragikomédia főszerepében. HENNY PORTEN. A szerelem völgye, 4 felvonásos életkép főszerepében. Ezenkívül az új kisérő műsor Az előadások kezdete: délután 7, és 9-10 órakor. Jegyelőre váltás: a Hirsch-féle nagytársaságban VI., Andrassy-ut 19, vagy az „Omnia“-pénztárnál délelőtt 10-11-ig, délután 3 órától kezdődőleg.

Marktberichte.

Cler. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.) Theisthalwaare, original 220 K.; Kalkier 190 K.; Korbwaare (6 1/4 bis 6 1/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 221 K. 52 S. bis 230 K. 40 S. — Tendenz: fest. — Witterung: kalt.

Amsterdam, 29. November. Weindöl flau, per Dezember 41, per Frühjahr 38.

London, 29. November. Müßel 1/2 31 Sh., raffiniert 34 Sh. 3 P., Baumwollöl 25 Sh. 3 P., Terpentinöl 34 1/2 Sh., per Januar-April 35 1/2 Sh., Weindöl flau, loco 24 1/4 Sh., per Januar-April 24 Sh.

Liverpool, 29. November. Baumwollöl loco 27 Sh. 6 P. bis 30 Sh., Palmöl loco 29 Sh. 5 P., Schmalz 51 1/2 Sh.

Liverpool, 29. November. (Baumwollmarkt.) Umsatz 3000 Ballen, Import 7145 Ballen amerikanische Miding 4.48, per Mai-Juni 4.49, per Juli-August 4.25, per Oktober-November 4.33, per Januar-Februar 4.39.

Gull, 29. November. Baumwollöl loco 24 Sh., per Dezember 24 Sh., per Januar-April 24 1/2 Sh.

Newyork, 29. November. (Fondsbörse.) Wechsel auf London 490.10, per 60 Tage Sicht 486.50, Wechsel auf Paris 510.25, Wechsel auf Berlin 85 1/4.

Newyork, 29. November. Weizen per Dezember C. 120 (= K. 11.13), per Mai C. 126 1/2 (= K. 11.73), Winterweizen C. 123.50 (= K. 11.44), Frühjahrweizen Cents 125.25 (= K. 11.61), Mais loco Cents 70.75 (= K. 6.99), Hafer loco Cents 52.75 (= K. 5.20), Roggen loco Cents 117.75 (= K. 10.92).

Newyork, 29. November. Schmalz Western loco C. 10.45.

Newyork, 29. November. Zucker loco 4.01.

Newyork, 29. November. Baumwollöl loco 5.91, per Januar 5.80.

Newyork, 29. November. Kaffee Rio loco 6 1/4, per Dezember 5.40, per Januar 5.73, per März 5.93.

Newyork, 29. November. Mehl unverändert.

Minneapolis, 29. November. Mehl unverändert.

Newyork, 29. November. Baumwollöl loco 7.34, per Dezember 7.30, per Mai 7.85. — Neworleans loco 7.15.

Chicago, 29. November. Weizen per Dezember C. 113. — (= K. 10.49), per Mai 118.75 (= K. 11.11), Mais per Dezember C. 63.25 (= K. 6.25), per Mai 68 1/2 (= K. 7. —), Hafer per Mai Cents 52. — (= K. 5.44).

Chicago, 29. November. Schmalz per November Cents 10.05, per Januar C. 9.97, per Mai 10. —. Pork per November 16.75, per Januar 18.40. Rippen per November Cents 9.80, per Januar 10.12. Speck loco 9.37 bis 10, Schweine, leichte 7. — bis 7.55, schwere 7.20 bis 7.65. Zufuhren: im Westen 56,000, in Chicago 14,000 Stück.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Auflösung einer Musterkollektion

Spitzendecken

(Jourdecken, Filet) bietet günstige Kaufgelegenheit den P. T. DAMEN nur Dienstag, Hotel Bristol.

Allerlei.

(Die zwölf Lehren Lord Curzon's.) Die holländischen Blätter veröffentlichen das Thema einer Rede des ehemaligen Vizekönigs von Indien, Lord Curzon, das die Ueberschrift trägt: „Wie betrügt sich ein starkes Volk in Kriegszeiten?“ Er kommt zu dem Ergebnis, daß die wirkliche Haltung einer Nation, wie die englische, auf der Befolgung folgender zwölf Vorschriften beruhe: 1. Denkt nicht, daß der Krieg Euch persönlich nicht trifft. 2. Ueberdreht nicht Eure Freuden bei Siegesnachrichten, und auch nicht Eure Niedergeschlagenheit, wenn Ihr von Niederlagen erfährt. 3. Laßt Euch nicht entnerven durch die Nachtheile, die Ihr erleiden werdet. 4. Erschreckt nicht über die so langen und bisweilen so betrübenden Verlustlisten. 5. Glaubt nicht, daß Ihr es wißt, was man den Feldzug führen muß und daß der Generalstab es nicht weiß. 6. Werdet nicht nervös, weil das Vorgehen der Operationen langsam ist. Es kann nicht anders sein in diesem Kriege. 7. Glaubt nicht Alles, was aus Berlin kommt. 8. Unterschätzt nicht den Feind! 9. Ergreift Euch nicht in Prophezeiungen, welches das Schicksal des deutschen Kaisers sein wird in dieser Welt und in der anderen. 10. Fangt nicht an, Deutschland zu theilen, bevor es erobert ist. 11. Hört nicht auf diejenigen, die rufen „Salt!“, bevor nicht vollständig das Ziel des Krieges

erreicht ist. 12. Vergesst nicht, wenn der Krieg beendet ist, diese Lehren. Die Lehren Lord Curzon's können mit wenigen Ausnahmen als ganz vernünftig bezeichnet werden, jedenfalls scheint er seine Landsleute gründlich zu kennen.

(Ein unangenehmer Irrthum.) In großes Erstaunen wurden am letzten Freitag in London die Leser der zwei verbreitetsten deutschfeindlichen Blätter versetzt. Sie erhielten als Beilage zur Zeitung eine in holländischer Sprache verfaßte Abhandlung, die, wie sich bei näherer Durchsicht ergab, ein Protest deutscher Gelehrter, Künstler und Kaufleute gegen die Verleumdung des deutschen Heeres durch die englische und französische Presse war. Dieser Protest war von den beiden Blättern in dem Glauben übernommen worden, daß es sich um einen Angriff gegen Deutschland handle. Als ein Sprachkundiger die Leitung der Blätter über den wahren Inhalt aufklärte, war es zu spät. Hunderte von Nachfahrern wurden in London umhergeschickt, um die Beilagen zu entfernen, aber es war bei der enormen Auflage der Blätter nicht möglich, zu verhindern, daß Tausende von Lesern die Druckfäße in die Hände bekamen. Die nach Holland und der Schweiz versandten Exemplare wurden telegraphisch zurückgehalten.

(Wo befindet sich das erste Eisenerz?) Wenig bekannt ist wohl, daß dies im Schloßgarten von Hohenzierig, wenn auch unsichtbar, noch vorhanden ist. Als

König Friedrich Wilhelm III. am Geburtstage seiner zwei Jahre zuvor verstorbenen Gattin, am 10. März 1813, in Breslau das Eisenerz-Kreuz stiftete, bestimmte er das erste geprägte Exemplar für ein Denkmal seiner verstorbenen Gemahlin, das zu ihrem Gedächtniß im Park zu Hohenzierig errichtet werden sollte, in dem bekanntlich das Sterbehause der Königin steht. Das Denkmal ist ein Tempel, der aus einem auf dorischen Säulen ruhenden Kuppelbau besteht. In der Mitte des Tempels befindet sich auf einer kleinen Sandsteinsäule die Büste der Königin, und das Innere dieser Säule enthält jenes Eisenerz-Kreuz.

(Ein homerischer Schimpfampf.) Beach Thomas schreibt in der „Daily Mail“: Es gibt einen Punkt nördlich von Ypern, wo die Laufgräben der Gegner nur 50 Yards voneinander entfernt sind. Dort ist die homerische Art, mit Worten zu fechten, eingetritten. Unter den Franzosen befindet sich einer, der gut Deutsch kann und in ständiger Weisheit hinüberzurufen, wie sie in Berlin gewürdigt werden. Umgekehrt ist im feindlichen Laufgraben ein Deutscher, der gut Französisch kann. Jeden Morgen rufen die beiden Parteien einander an und fragen, ob der Gegner noch auf dem Plage sei.

(Weiß — türkischer Unterthan.) Aus Frankfurt a. M. wird der „Zeit“ gemeldet: Mendel Weiss, der Angeklagte im Kiemer Ritualmordprozeß, der sich in Jaffa niedergelassen hat, hat die türkische Staatsangehörigkeit erworben.

Fröhliche Leute.

Ein Novellenzyklus von Valduin Groller.

— Das wäre jetzt so etwas Uehnliches, wenn ich jetzt großartig im Fiaker vorführe. Aber es ist etwas Anderes, fügte sie ernst hinzu, Sie werden sich schämen, an meiner Seite über die Gasse zu gehen. Das würde ich Ihnen nicht einmal übel nehmen. Besuchen Sie uns lieber einmal zuhause; wir wohnen zwar sehr weit draußen —

— Frau Lori! Uebrigens — Sie haben recht, ich habe mich zu schämen. Ein infam kassirter Baron und eine Frau, die, im Glanz und Ueberfluß aufgewachsen, nun ehrenhaft und hart arbeitet, um Brod für sich und ihre Kinder zu schaffen. In der That, ich habe alle Ursache, mich zu schämen, wenn ich neben Ihnen gehe!

— Also, dann machen wir keine Umstände, und marschieren wir selbster. Ich gehe so sicher, als wäre ich nach Brasilien verschlagen, es kennt mich kein Mensch, und früher mußte ich doch alle Augenblicke grüßen.

Frank konnte sich gar nicht fassen, als er die Frau so plaudern hörte. Eines schien ihm sicher, — eine Frage wollte er darüber nicht stellen, — daß die Hilfsmittel bei seinem Notar nicht in Anspruch genommen worden seien. So tief hätte ja Frau Lori sonst äußerlich nicht herabkommen können, und dann — Leute, die von Unterstützungen leben, sind doch gedrückter und haben nicht den guten Humor; da war etwas zu spüren vom Hauche des Segens der Arbeit.

Auf dem Wege nach der Stadt erfuhr Frank auf seine Fragen Alles, was er zu wissen begeherte. Sie hatte sich damals einem Irrwahn hingegeben, als sie annahm, daß sie noch über ein eigenes persönliches Vermögen zu verfügen habe. Bergmann hatte auch das, wenn auch ebenfalls auf unrechtmäßige und betrügerische Weise, veräußert, verpfändet, verschleudert, oder so weit es nur anging, belastet. Die Frau und die Kinder waren in bitterster Armuth zurückgelassen worden.

— Damals berieth ich mich mit Cäzarine, erzählte Frau Lori. Wir Wienerinnen sind doch von einem eigenen Schlag. Im Glück werden wir leicht übermüthig, aber wir verzagen nicht gleich, wenn's einmal schief geht. Wir haben nicht viel geweint und geseufzt, sondern haben uns gleich den Kopf zerbrochen, wie wir da durchkommen sollen. Zunächst zogen wir weit hinaus in die Vorstadt in eine kleine, aber gesunde Wohnung. Dann ließ ich die großen Wäschehandlungen ab, wo man mich ja von früher her kannte, und bewarb mich um die Kundschaft für Kragen und Manchetten. Das gelang, und nun fabrizire ich mit drei Nähmädchen von Früh bis Abends Kragen und Manchetten. Cäzarine gibt Lektionen im Klavier spielen und im Englischen. Sie bekommt dreißig und auch vierzig Kreuzer für die Stunde.

— Herr des Himmels! rief Frank entsetzt. Dreißig bis vierzig Kreuzer! Soviel gaben Sie früher dem Kellnerjungen, der Ihnen ein Glas Wasser brachte!

— Es ist besser als gar nichts, und es gibt immer noch mehr aus, als wenn Cäzarine mitnähren würde.

— Und der kleine Rudolf?

— O, der ist lieb und brav; er geht schon in die Schule.

— Und Joachim?

— Joachim hat sich zu unglücklich unter uns gefühlt; er ist dann auch von uns fortgezogen, als er endlich eine Stelle bei einer Versicherungsgesellschaft fand.

Frau Lori schien durch ihr Unglück nicht verbittert zu sein oder wenigstens ihre Lage nicht als Unglück zu empfinden. Sie sprach, ohne sich mit Klagen und Seufzen aufzuhalten, und gab über Alles und Jedes ohne Zurückhaltung Auskunft. Nur ein Punkt durfte, wie Frank sehr bald herausgefunden hatte, nicht berührt werden. Er hatte mehrmals das Gespräch auf ihren Gatten, auf seine vergangene Schuld, auf seine dormalige Lage und auf seine Aussichten für die Zukunft zu lenken versucht, aber da traf er jedesmal auf Neuzerungen eines so tiefen und unauslöschlichen Hasses, daß er es dann bald aufgab, von ihm zu sprechen und es für gerathener hielt, dieses Thema vorerst noch gar nicht zu berühren. Und doch lag ihm eine Besprechung darüber am Herzen; er hatte sich es angelegen sein lassen, immer vom Geschehene Bergmann's benachrichtigt zu werden. Bei seiner genauen Kenntniß der Strafhäuser-Verhältnisse hatte er durch entsprechende Geldmittel dafür sorgen können, daß dem Gefangenen ab zu eine kleine Erleichterung seines Loses, gelegentlich auch eine Aufbesserung der Strafkosten zutheil wurde. Er wußte, daß Bergmann durch freiwillige Einzelhaft seine Strafzeit um ein halbes Jahr abgekürzt habe, und daß nunmehr seine Zeit bald abgelaufen sein werde, und er hätte gern mit Frau Lori Rath gepflogen, was dann zu unternehmen sein werde, aber bei ihrer durchaus schroffen, ablehnenden Haltung schien es ihm nicht rathsam, auf seinem Vorsatz zu beharren. Ihre Augen funkelten hasserfüllt, sowie Bergmann's Name nur erwähnt wurde; sie wies jedes Gespräch über ihn kurz ab, und äußerte nur mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit, daß sie vor „dem Menschen“ hoffentlich nun für alle Zeit Ruhe haben werde.

Als die Beiden vor dem Geschäfte angelangt waren, in welchem Frau Lori ihre Waare abzuliefern hatte, erklärte sich Frank bereit, auf sie zu warten, bis sie zurückgekommen sein werde.

— Das geht nicht, erwiderte Frau Lori; vor mir fliegen die Thüren nicht mehr auf, und ich werde nicht immer sofort empfangen, wenn ich erscheine. Es dauert oft eine Stunde, oft auch zwei volle Stunden, bis ich abgefertigt werde.

So reichte ihr denn Frank die Hand und verabschiedete sich von ihr, nachdem er sich noch Strafe und Hausnummer ihrer Wohnung genau eingepreßt hatte.

7.

In einem dürrig eingerichteten, aber spiegelblank gehaltenen Stübchen finden wir Cäzarine und ihre Brüderchen, den kleinen Rudolf. Rudolf hatte schon sein Winterröschchen an und er war bereits mit der Schultasche gesattelt, dabei stand er aber sehr

verdrießlich ohne Höschen da. Bei der genauen Untersuchung, die er jedesmal über sich ergehen lassen mußte, ehe er zur Schule aufbrach, ward ein bis dahin unbemerkt gebliebener Riß in der Hofe entdeckt. Er mußte also diese zu seinem großen Mißvergnügen wieder ausziehen und warten, bis Cäzarine sie wieder geflickt hatte.

Um auch diese Zeit nützlich zu verwerthen, hörte ihm Cäzarine den Katechismus noch einmal ab; — das auch noch!

— Was ist die unvollkommene Neue?

— Die unvollkommene Neue, sagte Rudolf tapfer her, ist ein übernatürlicher Schmerz und Abscheu vor der Sünde — Cäsi, ich kenne die unvollkommene und die vollkommene Neue nie auseinander, und dann wird der Herr Katechet immer so böse, unterbrach sich der kleine klagend.

Cäzarine seufzte; sie kannte sich da auch nicht recht aus. Die Religion war die Stelle, wo Rudolf sterblich war. Wenn er zu Hause noch so brav gelernt hatte, so ging's in der Schule dann doch gewöhnlich schief. In allen anderen Fächern kam er gut vorwärts, aber den Katechismus konnte und konnte er nicht verstehen.

— Du mußt Dich zusammennehmen, Rudl, ermahnte Cäzarine weiterflüchelnd; sag's nur, wie's im Buche steht, dann wird es schon gut sein.

— Also — Abscheu vor der Sünde, fuhr Rudolf fort; entweder weil die Sünde an sich abscheulich ist oder weil auf sie der Verlust des Himmels — Cäsi, das ist so fad!

— Aber Rudl!! rief Cäzarine, großes Entsetzen heuchelnd, wie kann man nur so etwas sagen! Jetzt sag's nur ordentlich auf. Die Hofe war nun geflickt; Cäzarine nahm eine Zimmerbürste unter den Fuß, um den Fußboden blank zu wischen, und Rudolf sagte, während er sich die Hofe wieder anzog, weiter auf:

— Des Himmels und die ewige Strafe der Hölle folget; dabei muß ein ernstlicher Voratz sein, Gott nicht mehr zu beleidigen.

Dann bekam Rudolf noch einen Kuß und dann trollte er sich in die Schule.

Cäzarine setzte sich wieder an ihr Nähstischchen und träumte. Also Heinrich Frank war wieder zurück. — Wie seltsam sie das berührte. Ob es nicht besser gewesen wäre, nie wieder von ihm zu hören? Sie hatte sich so eingelebt in ihr Los; jetzt erst wird sie es vielleicht schmerzlich empfinden. Sie hatte gelebt ohne Furcht und ohne Hoffnung; das Glück war nicht eingelehrt bei ihr, aber es waren ihr auch, außer dem Kummer um ihren Vater, die großen Erschütterungen des Schmerzes erspart geblieben. Sie hatte sich ruhig eingelebt in die neuen Verhältnisse, die keine erdrückende Gewalt über sie gewinnen konnten, weil ein stilles und starkes Gefühl ihre Seele erfüllte, die nun gefest schien gegen jede weitere Anfechtung geringerer Art.

Zweimal hatten sich ihr Gelegenheiten dargeboten zum Wandel ihres Geschickes und beidemal hatte sie diese von sich gewiesen.

Das erstmal war es gewesen, als Dr. Karl Müller ein Jahr nach der Verurtheilung Bergmann's bei Frau Lori vorsprach, um in aller Form um die Hand Cäzarinens anzuhalten. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Bestellungen werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorkauf des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 28-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Wohnung u. Vermietung

Große Geschäftslokalitäten, äußerst frequenter Posten, mit großer Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Straßenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten.

Gesundheitspflege

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomierter Hebammen unter Distriktsrath Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Stiegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507

Wohnungen

Eine Wohnung bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Küche, Speis und Nebenräumlichkeit, I. Stock; ferner: eine kleine Wohnung für Gargon oder kleine Familie im II. St., bestehend aus Zimmer, Küche, Boden, Keller, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Podmaniczkygasse 21 an vermieten.

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stock des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hausbesorger. 48167

Wohnungen. 2, 3, 4 Zimmer mit allem Komfort sofort billig zu vermieten. Budafoki-ut 10. 62606

Einzimmerige, zweizimmerige, dreizimmerige Wohnung billig sofort zu vermieten. Magdolnergasse 34. 16367

Möblierte Zimmer

Möbliertes Gassenzimmer, nett und rein, in der Nähe der Oper, bei dinstig, kinderlosem Ehepaar für nur solide Dame zu vermieten, event. auch Wagnage. Petöfi-utca 11, II. 8. 48217

Zu vermieten per sofort sehr elegantes vollkommen mit Messingmöbeln eingerichtetes zweizimmeriges Wohnzimmer, Király-utca Nr. 95, III. Stock 15. 48216

Nett möbliertes liches reines Hofzimmer zu vermieten. Nagymező-utca 28, II. 34. 62677

Unterricht

Gyorstrás (magyar, német), gépírási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. IX. Ferenc-körút 39. Telefon József 88-86. Allásközvetítés díjtalan. 62850

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu faubelhaft billigen Preisen bei Braun és Társa, Karoly-körút 13, I. Stock (fein Gassenhof). 47716

Ügyes, izléses kalapdíszítőnő olósó árért díszítéseket és átalakításokat vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 18. 62121

Hentesüzlet, forgalmas helyen, műhelyvel, lakással egybekötve, bevonulás miatt eladó Müllner, Népszínház-utca 40. Reggel kilenczig. 16311

Stellen-Gesuche

Brennerleiter, Flüchtling aus Galizien, hat gute Zeugnisse, sucht Stellung. Telek-ter 4. III. 31. Gerson H. 62679

Diverse

Für eine großartige Cirtus- und Variété-Nummer wird per sofort ein junges, hübsches Mädchen v. 16-17 Jahren innerhalb 1 Monat kostenlos mit langjähriger Engagement. Aussicht ausgebildet. Meldungen bei Frau Kittel, Cirtus Batorfalvi, Városliget. Von 10-12 Uhr Vormittag. 62639

Geld

Verkaufsettel laufe von Brillanten, Juwelen und Diverje. Zahlte höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselenyi-utca 6. 47715

Verkaufsettel. Brillanten, alte Juwelen laufe zu höchsten Preis. Verlaufe Uhren, Juwelen zu billigsten Preisen. Schwarz, Telephon 76-60, Muzeum-körút 21. 47906

Musik

Zongorák, pianinók 300, 400, 500, 600, 2000 koronáig kaphatók jóállással, béréltetők, cseréltetők. Kernács, Szeccsen-utca 83. 62551

Zongorát, esetleg pianinót keresek megvételre. Petöfi-u. 13. Fodrász-üzlet. 62552

Korrespondenz

Roni Graf, Jungfräulein, bittet Briefe schreiben. 62875

Heirathsanträge

Mädchen in sicherer Stelle, häuslich, wünscht ehrliebe Bekanntschaft mit charaktervollem, sicher angestelltem Herrn. Briefe erbeten unter „Hell und klar 659“ an die Exp. 80659

Vigszínház.

Ki volt? Színmű 3 felvonásban. Írta: Scarborough. Gordon Graham, Fenyvesi Alina, Mészáros Graco, Makay Lawrence, Csontos Robert Shannon, Tanay Indon Flagg, Tapolczay Tommy Gilbert, Sarkadi Jefferson Jones, Ditrói Macintyre, Balassa Matrick Donnel, Gyözö Hunter, Bárdi Elliot dr., Bogdy Kezdeté fél 8 órakor.

Népepera.

Kriszkindli. Alkalmi revű 9 képpen. Írta: Faragó Jenő és Mérei Adolf. Besnyői Kázmér, Tarnai Szakácsné, Szoyser Johanna grófnő, Barikó Szobaleány, Sándor M. huszárnagy, Pámsz Hans, hadnagy, Berkly Hűbelle Péter, Ujházi Kozáshelman, Pajor Altiszt, Fehér Péter, Ujvári Kezdeté fél 8 órakor.

Uránia Színház.

Egyptom. Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Vilmoshuszárok. Operett 3 felvonásban. Írta: Kardos Andor, zenéjét szerző: Nádor Mihály. Gróf Gedöfalvy, Z. Molnár Borostyán, Raskó Gereblyes László, Papp Tibor, Virányi Lakatos, Vándori Tátray, Harmath Bukovay, Tarnay Jakab, Rátkay Adamoff, Csizsér

Repertoire des Lustspieltheaters.

Montag, 30. November, „Ki volt?“ Dienstag, 1. Dezember, „Timár Liza“. Mittwoch, 2. Dezember, „Ki volt?“ Donnerstag, 3. Dezember, „Takarodó“. Freitag, 4. Dezember, „Ki volt?“ Samstag, 5. Dezember, zum ersten Male „Fészek a viharban“. Sonntag, 6. Dezember, Nachm. „Fészek a viharban“, Abends „Tatárjárás“.

Repertoire der Volksoper.

Montag, 30. November, bis inkl. Donnerstag, 3. Dezember, „Kriszkindli“. Freitag, 4. Dezember, „Hangverseny“. Samstag, 5. Dezember, „Kriszkindli“. Sonntag, 6. Dezember, Nachm. „A moztündér“, Abends „Kriszkindli“.

Repertoire des Königstheaters.

Montag, 30. November, bis inkl. Samstag, 5. Dezember, „Vilmos huszárok“. Sonntag, 6. Dezember, Nachm. „A gyáva“, Konzert, „A katona“, Abends „Vilmos huszárok“.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. • Telephon 14-22. „Hinter der Front“ Bunter Programm.

DANI.

Bühnzeit 1 felvonásban. Írta: K-A. und Verhängnisvolle Tropfen. Posse in 1 Akt von Charles Schneider.

Vorverkauf: Folies Caprice Tageskasse; Hirsch, Grossstr. 19; Sopronyi, Grossstr. 19; Rákóczi-utca 8B, und bei Breuer, Kövérck, Trafik, Theresienring 34. - „Casinó-műlátó“ Auftreten der besten Gesangs- und Tanz-Nummern.

Balogh Károly, Németh Annuska, Medgyaszay Titkár, Boross Kezdeté 8 órakor.

NATIONAL ORFEUM

früh, Royal-Orfeum VII., Elisabethring 31. Jeden Abends 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen mit Ernő Király als Gast. Florian's Abenteuer. Drei neue Possen mit Gesang und Tanz. I. Der Herzog auf der Jagd. II. Seine Heiligkeit der Schuster. III. Schuster, bleib bei deinem Leisten! Nach einer fremden Grundidee von Albert Kövesy und Zolt Harsányi. Musik von: Lehár Ferenc, Oskar Steiner, Edmund Eysler, Zerkovitz Béla, Hugo Félix. Csiky Endre. Regie Stefan Bársony, Tanzarrangement von J. Geiger. Hauptdarsteller: Ernő Király, Stefan Bársony, Bona Mezel, Cecille Kies, Virágh, Gisella Viola, Arnyai, Fraknói, Szirmai etc. etc. In dem Zwischenspieler neue Variété-Attraktionen, sowie Hermine K. Solti und Szöke Szakall mit neuen Solo-Vorträgen, Kriegsfilme. - Donnerstag, den 3. Dezember Nachmittags 3 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen zum 75. Male: „Das grosse Jahr“.

OLYMPIA.

VII., Erzsébet-körút 26. Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.

Die Abenteurerin.

Dramatisches Charakterbild in 4 Akten. Aufnahme der Norddeutschen Films-Compagnie in der Titelrolle.

BETTY NANSEN.

Die innere Stimme. Cowboy-Drama in 2 Akten. Neueste Kriegsbilder.

Lustspiele u. Possen.

Fortsetzungswise Vorstellungen von hol 5 Uhr bis nach Mitternacht.

FÖVÁROSI ORFEUM

Waldmann I. Direktor. VI., Nagymező-u. 17. Dienstag, den 1. Dezember zum ersten Male:

„GENERAL WUTKISOFF“.

Zeitgemässes Singspiel in 3 Bildern von Fritz Grünbaum, Musik von Ralph Benatzky.

Neue Attraktionen.

Im ungarischen Theile: Gyártás Dezső, Virágh Ferenc etc. etc.

Kriegsbilder.

Anfang 8 Uhr. Ermässigte Preise. Sonn- und Feiertage je 2 Vorstellungen. Anfang 3 und 8 Uhr. Vorverkauf an der Tageskassa von 10-11 und 3-6 Uhr.

Im Café (den ganzen Tag geöffnet)

ab Mitternacht Konzert des beliebten Komponisten Kondor Ernő mit seiner Kapelle.

Parket-Tänze. Freies Entrée.



Heute, Montag, Premiere!

Das Thal des Glückes. Lebensbild, 4 Akte. Lury, der Liebling des Regiments. Lustspiel, 2 Akte. Doktor Anton. Milit. Lebensbild, 3 Akte. Heute angelegte neue Kriegsbilder.

Die Vorstellungen sind fortsetzungswise und beginnen um 4, 7 und 10 Uhr. - Alle Plätze numerirt, Kassaöffnung Nachmittags 3 Uhr.

Kristálypalota.

Ez előtt Palais de Danse. VI., Szeracsen-u. 35. Kezdeté este pont 9 órakor.

Szenzációs új műsor.

THE LADY FREGOLI

Fratellini

Kitűnő bohózat, új szólók és attrakciók. A Kristály-kabarában minden éjjel 12 órakor. Belépődíj 1 korona. Belépődíj 1 korona.

Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebensovie in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hiezu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres dazselbst.

National (Royal) Orfeum.

Elisabethring 31. • Telephon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen mit Ernő Király als Gast.

Florian's Abenteuer

Drei neue Ausstattungs-Possen mit Gesang und Tanz von Harsányi-Kövesy. Edmund Eysler, Béla Musik von: Zerkovitz, Oskar Steiner, Hugo Félix. Hermine K. Solti, Szöke Szakall, Eugen Virágh, Minassay u. Arizáda, Luft-Athleten und die übrigen neuen Attraktionen Kriegsfilme etc. Um Mitternacht im Bierkabarett „Kassarett“ amüsante Vorstellung unter der Leitung von Szöke Szakall. Donnerstag, den 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen: Das grosse Jahr.

Donnerstag, 3. Dezember.

den 3. Dezember, Nachmittags 3 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen mit ERNŐ KIRÁLY als Gast.

Das grosse Jahr.

Ausstattungsrevue von Endre Nagy und Béla Zerkovitz. Karten ohne Vorverkaufsgebühr sind an der Kassa des National-Orfeums erhältlich.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedeihende individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchen-gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande.

Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.

Tramway 41. Telephon 5764/VIII

Table listing fur items and prices: Pelz-Sacco K 70.- 200.-, Pelz-Ledersacco 120.- 160.-, Stadtpelz 240.- 600.-, Wagenpelz 100.- 360.-, Chauffeur-Pelz 135.- 160.-, Fussesack 36.- 60.-, Pelzweste 14.-, Pelzgeplüttete Breeches 80.-, Pelzdecke 130.- 180.-

Empfehle meinen p. t. Kunden meine Schuh-Abtheilung

M. NEUMANN

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant. Budapest, IV., Muzeum-körút 1.